Einzelpreis 30 Pf. Halle, Mittwoch, den 1. September 1920. 31. Jahrgang • Nr. 204

Verlag u. Geschäftsstelle: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1047. Geöffnet von 7½ Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Postscheckkonto: Leipzig 105005. Hermann Schade

Volksblatt

Schriftleitung: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1045. Sprechzeit: Nur werktags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Bezirk Merseburg.

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 6 Mark, vierteljährl. 18 Mark; durch die Post bezogen monatl. 6 Mark, ohne Zustellungsgebühr.

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten, größere tags vorher.

Anzeigenpreis: 60 Pf. für den Millimeter Höhe u. Spalte; 250 Pf für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil.

Die französische Rechnung für Breslau.

Die französische Note.

Berlin, 31. August. (WTB.) Die von der französischen Botschaft überreichte Note hat folgenden Wortlaut:

Herr Minister! Im Anschluß an meine Note vom 27. d. M. beehre ich mich Ew. Exzellenz die Bedingungen der Regierung der Republik für die Beilegung des ernsten Zwischenfalles bekanntzugeben, der sich auf dem französischen Konsulat in Breslau am 26. August d. J. zugetragen hat.

1. **Das Konsulat wird von der deutschen Regierung auf ihre Kosten wieder instand gesetzt.**

2. Die deutsche Regierung zahlt **100 000 Franken** zur Entschädigung der Konsulatsbeamten für die bei der Plünderung erlittenen materiellen Verluste, für den Schaden der ihnen etwa durch Vernichtung ihrer auf dem Konsulat hinterlegten Wertpapiere und Urkunden entstanden sein könnte und für die besonderen Aufwendungen, zu denen der Vorfall sie genötigt hat.

3. Alle an dem Ueberfall Beteiligten werden ermittelt und bestraft. Das Ergebnis der Ermittelung wird der Botschaft binnen acht Tagen mitgeteilt.

4. Gegen die Ortsbehörden, durch deren Einverständnis, Fahrlässigkeit oder Gleichgültigkeit die Ausführung des Ueberfalles möglich geworden ist, werden disziplinarische Maßregeln getroffen, von denen die Botschaft innerhalb der gleichen Frist Mitteilung erhält.

5. Nach vollständiger Erfüllung dieser Bedingungen wird das Konsulat in Gegenwart des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien und des französischen Botschafterrates wieder eröffnet. Die Flagge wird gleichzeitig gehißt und bleibt bis 7 Uhr abends. Eine Kompagnie Reichswehr mit Musik erweist die Ehrenbezeigungen und defiliert vor dem Konsulat. Das Programm wird im Einverständnis mit der Botschaft festgesetzt.

Da die Regierung der Ansicht ist, daß die Gewalttaten gegen das französische Konsulat in Breslau auf die nämliche Ursache wie die Beleidigung der französischen Botschaft vom 16. Juli zurückzuführen ist, verlangt sie außerdem sofortige disziplinarische Maßregeln gegen den Hauptmann von Arnim.

Die Regierung der Republik wünscht, mit der deutschen Regierung in einer Atmosphäre der Beruhigung und Arbeit friedliche Beziehungen zu unterhalten. Aber sie muß feststellen, daß eine lange Reihe feindseliger Kundgebungen und Angriffe gegen ihre Zivil- und militärischen Vertreter in Deutschland zeigt, daß es gewisse Elemente auf Herausforderungen abgesehen haben, zu denen das regelmäßige Ausbleiben einer Bestrafung geradezu ermutigt. Sie ist überzeugt, daß dieser unerträgliche Zustand sich von Tag zu Tag verschlimmert, wenn die deutsche Regierung nicht durch deutliche Mißbilligung und nachdrückliche Strafe zeigt, daß sie dem ein Ende setzen will. In diesem Sinne beehre ich mich dem Auftrage meiner Regierung die Forderung zu stellen, daß die deutsche Regierung für alle Zwischenfälle, deren Opfer französische Vertreter oder Staatsangehörige gewesen sind, mir in der Botschaft binnen kürzester Frist durch Se. Exzellenz den Reichskanzler sein Bedauern ausspricht und zugleich die Zusage erteilt, daß die in der vorliegenden Note geforderte Genugtuung in vollem Umfange gewährt wird.

Im übrigen behalten sich die Verbündeten Regierungen selbstverständlich vor, die Sühne und Wiedergutmachung zu verlangen, die die Uebergriffe gegen die Interalliierte Kontrollkommission und ihre Mitglieder zu erfordern scheinen. Genehmigen Sie Herr Minister die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Charles Laurent.

•

Nationalistisches Gegreine.

Zu den französischen Sühneforderungen sagt die Rundschau, diese stellten ein Höchstmaß an **tiefsten Demütigungen** dar, und die D. Tagesztg. spricht von **schmachvollen** französischen Forderungen. Der Lok.-Anz. sagt, angesichts der ständigen Vergewaltigungen, die sich die Franzosen ungestraft im Osten und Westen des deutschen Vaterlandes skrupellos erlauben, wirkt es wie Hohn, daß uns eine solche Reihe von Forderungen übermittelt wird.

Dieses klägliche Gegreine der reaktionären Presse ist nicht nur unwürdig, es ist auch ein Stück erbärmlicher Heuchelei. Denn im Grunde ihres Herzens haben die intellektuellen Macher chauvinistischer Pöbeleien doch ihre stille Freude an Vorgängen, wie sie sich in Breslau abgespielt haben. Freilich, wenn dann die Rechnungen für die angerichteten Zerstörungen präsentiert werden, marlieren sie das Unschuldslamm und vergießen heuchlerisch Tränen des „Schmerzes". Es ist widerlich!

Der Freiheitskampf der Irländer.

Ein Sieg des Hungerstreiks.

London, 31. August. **Der Bürgermeister von Cork ist aus dem Gefängnis entlassen worden. Die Arbeiterpartei hat abermals Lloyd George in Luzern ersucht, die Frage der Verhaftung zu prüfen.**

Neuyork, 31. August. Dem Bürgermeister von Cork wurde folgendes Telegramm gesandt: „Empfange die Sympathie und Unterstützung von vierhunderttausend **amerikanischen Bürgern**, Freunden der irischen Freiheit."

Paris, 31. August. Nach einer Meldung des Journal aus London ist es in Belfast verschiedentlich zu **richtigen Schlachten** gekommen, an denen öfters bis zu fünfhundert Personen beteiligt waren. In den letzten 24 Stunden sind **achtzehn Personen getötet und zweihundert verwundet** worden. Die Arbeiter der Schiffswerften sind in den Ausstand getreten.

Die russisch-polnische Friedensfrage.

Polnische Gegenvorschläge.

Moskau, 30. August. (Durch Funkspruch.) **Die polnischen Gegenvorschläge** zu den einzelnen Punkten der Friedensbedingungen besagen u. a.:

Die Sowjetregierung muß die Unabhängigkeit, Selbständigkeit und Souveränität der polnischen Republik anerkennen. Es ist selbstverständlich, daß Polen sein innerpolitisches Leben ganz selbständig ohne Einmischung anderer Staaten organisieren kann.

Polen macht folgenden Vorschlag: Keiner der Staaten braucht die Kriegskosten zu ersetzen.

Die Absicht, Polen die Verpflichtung einer Heeresverminderung aufzuerlegen, wird als unwürdig des polnischen Volkes kategorisch zurückgewiesen. Rußland folge augenscheinlich mit vollem Bewußtsein dem Beispiel der Politik Peters des Großen und Katharina II., einer Politik, welche dieselben Forderungen gestellt und zu dem Verbrechen der Teilung geführt hat. Es setzt uns um so mehr in Erstaunen, weil es doch weltbekannt ist, daß die Sowjetregierung den Militarismus auf die höchste Entwicklungsstufe gebracht hat und nicht zum geringsten die Absicht zeigt, ihre eigene Wehrmacht zu beschränken.

Polen behält sich das Recht vor, allein an der Grenze ein Heer von 200 000 Mann gegen Rußland zu halten. Es wird dann erst möglich sein, an eine Demobilisierung zu denken, wenn sich diese in ganz Europa verwirklicht, was Polen als echt demokratisches Reich schon lange heiß ersehnt hat. Die Vorschläge bezüglich der Ergänzung des Heeres durch Arbeitermilizen würden den völligen Umsturz der Basis der Souveränität und der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Polens herbeiführen und können als solche überhaupt nicht in Betracht gezogen werden. Entsprechend den vorhergehenden Ergebnissen kann die polnische Regierung unter keinen Umständen zu der einseitigen Verpflichtung zur Demobilisation seine Einwilligung geben. Das einzige Richtige wäre, daß beiderseitig gleichzeitig die Demobilisation, und zwar sofort nach Friedensschluß, erfolge.

Paris, 31. August. Nach einem Moskauer Funkspruch hat **Denokowski**, der Führer der russischen Abordnung in Minsk, sich nach Moskau begeben, um sich von seiner Regierung Instruktionen wegen der polnischen Gegenvorschläge zu den russischen Friedensbedingungen zu holen. Während seiner Abwesenheit wird Smedevitsch über die Frage der **Verlegung der Friedensverhandlungen** an einen anderen Ort unterhandeln.

Russisches Gegenultimatum an England?

London, 30. August. **Kamenew** hat der englischen Regierung eine neue Note der Sowjets überreicht. Diese Note ist zuerst dem englischen Arbeiteraktionsausschuß unterbreitet worden, und nachdem er seine Einwilligung gegeben hat, ist sie dem Ministerium des Aeußeren übergeben worden. In gewisser Beziehung stellt diese Note ein russisches **Gegenultimatum** zu der Note von Balfour dar und enthält folgende Forderungen:

1. **Veröffentlichung aller englischen Bedingungen und Forderungen für einen sofortigen und endgültigen Frieden mit Rußland;**
2. **englischer Druck auf die polnische Regierung für einen annehmbaren Frieden mit den Sowjets.**

In der Note wird gesagt, daß in den letzten Tagen die militärische Lage Rußlands sich beträchtlich gebessert hat, und daß die Sowjets nicht nur imstande sind, Polen zu vernichten, sondern auch den Angriff auf anderen Teilen der Front zu beginnen, um einen sofortigen Frieden durch Waffengewalt zu erzwingen. Um einen Druck auf die englische Regierung auszuüben, verbreiten die englischen Anhänger Kamenews das Gerücht, daß eine verneinende oder ausweichende Antwort der englischen Regierung den definitiven Bruch zwischen England und Rußland" deuten würde. (?)

Die militärische Lage.

Königsberg, 31. August. Die Polen haben am 30. August angeblich nach Kampf Suwalki besetzt. Polnische Erkundungsabteilungen sind in Sokolka und Narew eingerückt. Der **Vormarsch** der Armee Budjenny dauert trotz des zähen Widerstandes der Polen an. Oestlich Lemberg haben für die Bolschewisten erfolgreiche Kämpfe stattgefunden.

In Warschau treffen ununterbrochen Eisenbahnzüge aus Brest-Litowsk mit Artillerie und sonstigen militärischen Bedarfsartikeln ein. Angesichts der Räumung Brest-Litowsks noch nicht zugegeben.

Kowno, 30. August. **Litauischer Generalstabsbericht** vom 30. August. Im Süden Zusammenstöße litauischer Truppenteile mit den Polen. Diese besetzten Augustowo. **Grodno ist noch in russischer Hand.**

Bolschewistische Erfolge gegen Wrangel.

London, 30. August. (WTB.) **Kamenew** teilte mit, daß die Landungstruppen des Generals **Wrangel** im Kubangebiet **vollständig vernichtet** worden seien. Die roten Truppen hätten ihre Verbindung abgeschnitten und sie umringt. Die Regierung des Generals Wrangel sei nur noch Herr über die Krim.

Paris, 31. August. Aus **Moskau** wird unterm 28. August gemeldet: In einem Telegramm Tschitscherins an Kamenew heißt es: **Unser siegreicher Vormarsch gegen Wrangel setzt sich fort. Wrangel zieht sich nach der Krim zurück. Seine Lage wird kritisch. Die Landung auf der Halbinsel Taman nähert sich der endgültigen Auflösung. In einigen Tagen wird seine Spur von ihr zurückbleiben. Im Bezirk Kuban ist unsere Stellung ganz und gar gesichert. Das von Wrangel beabsichtigte Urteil ist bereits abgewendet worden. Alle Meldungen über den Verlust von Noworossisk und Ekaterinodar sind reine Erfindungen.**

Tartarennachrichten.

Seit einigen Tagen werden über **Kopenhagen, Stockholm, Helsingfors** usw. wieder geflissentlich angebliche Meldungen aus **Petersburg** und **Moskau** verbreitet, nach denen die „Herrschaft" Lenins und Trotzkys wieder einmal vor dem Zusammenbruche stehen soll. In **Petersburg** und **Kronstadt** „dauerten die **Unruhen** an" und **Massenhinrichtungen** fänden in beiden Städten täglich statt. In der Nähe von Kronstadt hat eine starke Explosion stattgefunden, deren Ursache man noch nicht kennt. Usw. So wird drauflosgeflunkert, je nachdem die „militärische Lage" den Russen günstig oder ungünstig ist. Auch diese Nachrichten dürften sich bald als das erweisen, als was sich schon früher ähnliche noch stets erwiesen haben, nämlich als **Schwindel**.

Kundgebungen für Sowjetrußland!

Paris, 30. August. Nach einer Havas-Meldung aus **Rom** fanden gestern in zahlreichen Städten **sozialistische Versammlungen** statt, welche die **sofortige Anerkennung der Moskauer Regierung** verlangten. In Florenz kam es zu Zusammenstößen, wobei die Polizei von der Waffe Gebrauch machen mußte. Ein Polizeibeamter und zwei Zivilisten wurden getötet und sieben Zivilisten verwundet.

Der Widerstand der Danziger Arbeiter gebrochen. **Danzig**, 31. August. Bei der **Urabstimmung der Hafenarbeiter** stimmten 515 für Wiederaufnahme der Arbeit, 265 dagegen. Bei der Abstimmung hat eine Versammlung stattgefunden, an der sich gegen 2000 Hafenarbeiter beteiligten.

USP. und 3. Internationale

Die Debatte über den Anschluß.

Von Walter Stoecker.

I

Nach der Rückkehr unserer Delegation aus Rußland hat die Debatte über die Internationale gleich mit aller Schärfe eingesetzt. Das ist gut so, trägt sie doch wesentlich zur Klärung bei. Vorausschicken möchte ich gleich, daß unsere Genossen an die Behandlung und Erörterung der Fragen der Internationale nicht nur mit dem sonst bei uns üblichen deutschen Gesichtskreis und deutschen Horizont herangehen dürfen, sondern mit dem ehrlichen Bestreben, diese Fragen in ihrem ganzen internationalen Zusammenhang und in ihrer internationalen Bedeutung zu erkennen und zu verstehen.

Der Moskauer Kongreß der 3. Kommunistischen Internationale wird durch seine Beschlüsse zu fast allen wichtigen politischen Fragen auf die Entwicklung der gesamten proletarisch-internationalen Bewegung ohne Zweifel einen gewaltigen Einfluß ausüben. Nachdem der Gründungs-Kongreß im vergangenen Jahre die tragenden Leitgedanken grundsätzlicher Art festgestellt und die klare revolutionäre Losung des Sturzes der Weltbourgeoisie durch die proletarische Diktatur der Arbeitern aller Länder zugerufen hatte, nahm der zweite Kongreß zu fast allen aktuellen taktischen Fragen Stellung (Rolle der Partei, Parlamentarismus, Gewerkschaftsfrage, Agrarfrage, National- und Kolonialfrage), und zwar in einer Weise, die völlig den **Grundsätzen des revolutionären Marxismus** entspricht. Der Einwand, der mir noch auf dem Leipziger Parteitag entgegengehalten wurde, daß die 3. Internationale stark syndikalistisch orientiert sei, den ich schon damals zerpflückte, hat jetzt auch jeden Schein von Berechtigung verloren.

Auf den vom Genossen Crispien angekündigten Nachweis, daß „manches der beschlossenen Leitsätze von einem revolutionären Sozialisten teils als unmarxistisch, teils als opportunistisch abgelehnt werden muß", bin ich wirklich gespannt. Ich erkläre ausdrücklich, daß auch nicht ein Satz der gesamten Leitsätze theoretischer und taktischer Natur von einem revolutionären Marxisten abgelehnt werden muß. (Auf die beschlossenen Aufnahmebedingungen werde ich besonders eingehen.) Im Gegenteil, es ist das große Verdienst des zweiten Kongresses der Kommunistischen Internationale, daß er eine klare Absage richte nicht nur an alle reformistisch-opportunistisch-kleinbürgerlichen Ideen, sondern ebenso scharf und entschieden auch an alle syndikalistisch-anarchistischen Gedankengänge, daß er in allen Fragen die klare Linie des revolutionären Marxismus fest einhielt und auch in seinen gesamten Beratungen durchaus von diesem Geiste beherrscht war.

Besonders erfreulich ist es, daß der Kongreß klar und unzweideutig zur **Kolonialfrage** Stellung genommen und die angeschlossenen Parteien verpflichtet hat, die revolutionären Selbständigkeitsbestrebungen der Kolonialvölker mit allen Kräften zu unterstützen; eine Frage, um die sich die 2. Internationale und die ihr angeschlossenen Parteien wegen ihrer teilweisen imperialistischen Orientierung stets herumgedrückt haben. Haben doch damals die Holländer, Engländer und Franzosen in der Kolonialfrage, insbesondere natürlich in der Politik gegenüber ihren „eigenen" Kolonien, meist eine schwankende Stellung eingenommen, Vorzeichen des denn im Jahre 1914 eingetretenen katastrophalen Zusammenbruches der 2. Internationale. Gerade in dieser Frage zeigt sich der große Gegensatz zwischen der reformistisch-opportunistischen 2. Internationale, die in dieser Hinsicht sich auf einige nichtssagende Resolutionen beschränkte, im übrigen aber in den einzelnen Sektionen alles gehen und geschehen ließ und kein Angebot für den imperialistischen und nationalistischen Geist ihrer Parteien; auf der anderen Seite die revolutionäre 3. Kommunistische Internationale, die alle angeschlossenen Sektionen **verpflichtet**, in der Kolonialfrage nicht nur die vom Kongreß be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200901-15/fragment/page=0001

schlossenen Thesen anzuerkennen, sondern auch selbst klar Stellung zu nehmen und vor allem auch praktisch daraus alle erforderlichen Konsequenzen zu ziehen und dementsprechend zu handeln und tätig zu sein.

In den Leitsätzen zur Nationalfrage beschloß der Moskauer Kongreß ferner eine entreuliche Kampfansage an jeden kleinbürgerlichen Sonn- und Feiertags-Internationalismus und Pazifismus mit all seinen schönen Phrasen, der heute bei den Scheidemännern und Nationalsozialen aller Länder wieder in heller Blüte steht. Die Moskauer Thesen zerreißen rücksichtslos den Schleier dieser schönen Friedensbüste mit ihren Oelpalmen, zerstören erbarmungslos alle schönen pazifistischen Illusionen und rufen dem internationalen Proletariat zu, daß es nur durch den unerbittlichsten und opferreichsten Kampf mit allen Mitteln, auch mit den Waffen in der Hand, die ihrer Profitgier herzlose und brutale Weltbourgeoisie niederringen wird. Die Kommunistische Internationale stellt an die Spitze ihrer Thesen die Feststellung, daß wir in die Phase des internationalen Bürgerkrieges und des unmittelbaren Machtkampfes um die revolutionäre proletarische Diktatur zur Niederwerfung der Bourgeoisie eingetreten sind. Daher will dann auch die 3. Internationale nicht mehr eine nur propagandistisch tätige, lose Vereinigung sein, sondern eine geschlossene und straff zentralisierte internationale Kampforganisation des revolutionären Weltproletariats. Allen internationalistischen Schönrednern sagt die beschlossene These zur Nationalfrage: „Gegenüber dem kleinbürgerlichen Nationalismus fordert der proletarische Internationalismus die Unterordnung der Interessen des proletarischen Kampfes des einen Landes unter die Interessen dieses Kampfes im Weltmaßstabe."

So will die 3. Internationale das werden, was uns revolutionären Marxisten seit langem, insbesondere aber während des Weltkrieges (Persönliche Bemerkung: Ich lehne es ab, auf die Dreckspritzer unanständiger „Vorwärts"-Journalisten einzugehen) als Ziel vorgeschwebt hat: Die machtvolle Weltorganisation der revolutionären Proletarier aller Länder, die wirklich auch zum Kampf gegen das Weltkapital und gegen die Weltbourgeoisie entschlossen sind, der internationale Generalstab aller nationaler proletarischer Armeen, der alle bisher so sehr zersplitterten Kräfte des Weltproletariats einheitlich zusammenfaßt und eine Kampforganisation im wahrsten Sinne des Wortes ist: die Internationale der Tat, die auch das deutsche Proletariat in seinem Befreiungskampf so dringend bedarf.

Und daß die 3. Internationale das wird, daran zweifle ich nicht einen Augenblick, nachdem wir nicht nur durch die Beteiligung an dem Moskauer Kongreß einen tiefen Einblick in das Wesen dieser Internationale tun konnten, sondern auch sonst in den vier Wochen unseres Aufenthalts in Rußland sehr viel gelernt haben. Da die Kommunistische Internationale sich eine so klare marxistische Plattform geschaffen hat und ein großer Teil der revolutionären Vorhut des internationalen Proletariats ihr bereits angeschlossen ist, wie die Russen, Italiener, Norweger, Bulgaren, Jugoslawen, Griechen, als große Parteien ihrer Länder, ferner auch die kommunistischen Parteien Englands, Finnlands, Polens, Oesterreichs, Amerikas, Japans usw., weiter die Linkssozialisten Schwedens, unterliegt es für mich keinem Zweifel, daß sich der 3. Internationale weiter in Kürze anschließen werden: die sozialistische Partei Frankreichs (nach den Erklärungen, die uns die Genossen Cachin und Frossard in Moskau gemacht haben und nach ihrer Haltung nach ihrer Rückkehr in Frankreich ist daran gar nicht zu zweifeln), die allerdings erst einen Abspliterungsprozeß durchmachen wird, da sie noch ausgesprochene National- und Reformsozialisten wie Thomas, Renaudel usw. in ihren Reihen hat; ferner der revolutionäre Teil des Schweizer Proletariats, d. h. die große Mehrheit der bisherigen sozialdemokratischen Partei der Schweiz. Angesichts all dieser Tatsachen bin ich der Ansicht, daß sich unsere Partei sobald als möglich der 3. Kommunistischen Internationale anschließen muß. Es ist nun nur zu verständlich, daß nach den heurigen Erfahrungen, die wir mit der elend zusammengeborstenen 2. Internationale gemacht haben, daß bei der internationalen Lage, die uns jeden Tag vor neue imperialistisch-kriegerische Konflikte, vor neue Situationen des internationalen Bürgerkrieges stellen kann, die Kommunistische Internationale bei der Aufnahme neuer Parteien sehr vorsichtig geworden ist und eine Reihe von Aufnahmebedingungen gestellt hat. Will doch die 3. Internationale die Proletarier aller Länder vor einer zweiten so schmerzvollen Enttäuschung bewahren, wie wir alle sie in dem Augustmonat des Jahres 1914 erlebt haben, will sie doch als wahre Kampfesorganisation bestehen gewiß kein, daß sie sich in neuen für die Weltrevolution entscheidenden Tagen auf alle ihre Glieder fest verlassen kann.

Die Aufnahmebedingungen seien in einem zweiten Artikel behandelt. Um jedoch keinem Genossen schon heute darüber irgendeinen Zweifel zu lassen, erkläre ich, daß Genosse Däumig und ich fest entschlossen sind, mit aller Energie und aller Entschiedenheit für den Anschluß an die 3. Internationale unter den festgesetzten Bedingungen zu kämpfen. Wenn wir bei den kommenden notwendigen Auseinandersetzungen einen Wunsch haben, so ist es der, daß sie in durchaus sachlichem Geist gehalten werden, damit die in unserer Partei stehenden Proletariermassen auch nach sachlichen Gesichtspunkten ihre Entscheidung treffen können.

•

Der Gautag der USP. Pfalz für den Anschluß.

Am 22. August fand in Neustadt a. d. H. der diesjährige Gautag der USP. der Pfalz statt. Nach oft stürmischen Verhandlungen wurde zunächst einstimmig eine Kundgebung an die Proletarier aller Länder und insbesondere Sowjet-Rußland beschlossen, in der den Russen die unbedingte Zusicherung der Aufrechterhaltung der deutschen Neutralität in ihrem Kriege mit Polen gemacht wird. Sie soll durch Funkspruch nach Moskau übermittelt werden. Eine mit 58 gegen 24 Stimmen angenommene Resolution an die Zentralleitung in Berlin zur Frage der Internationale hat folgenden Wortlaut:

„Der heute am 22. August 1920 in Neustadt a. d. H. versammelte Gautag der USP., Gau Pfalz, nahm Kenntnis von dem Kongreß der 3. Internationale zu Moskau. Er stellt sich auf den Boden der dort gefaßten Beschlüsse und Leitsätze. Er vertritt die Ansicht, daß der Anschluß an die 3. Internationale zu vollziehen sei. Der Anschluß an die 3. Internationale darf nicht an der Person einiger opportunistischer Führer scheitern. Wer sich nicht zu den Leitsätzen der 3. Internationale bekennt, soll seine Konsequenzen ziehen und die Reihen der USP. verlassen, widrigenfalls zum Ausschluß geschritten wird."

•

Eine Erklärung Kautskys.

Unter der Ueberschrift: In eigener Sache schreibt der Genosse Kautsky in der Freiheit folgendes:

Wenn man nach Däumigs Vorgehen schließen kann, dürfte in den Diskussionen über den Anschluß an die 3. Internationale auch über meine Person gestritten werden.

Wenn ich an diesen Debatten nicht teilnehme, so bitte ich die Genossen, dies nicht mißzuverstehen. Es liegt vor allem daran, daß ich eben jetzt eine Studienreise nach Transkaukasien unternehme, eingeladen von der sozialistischen Regierung der Republik Georgien.

Ich sehe keinen Grund, diese seit Wochen vorbereitete Reise aufzugeben.

Die Gegensätze, die heute in der USPs. ausgetragen werden, fallen keineswegs zusammen mit dem Gegensatz zwischen dem Kommunismus und den Anschauungen, die ich vertrete.

Und diese Anschauungen brauche ich nicht neu zu entwickeln, ich habe sie seit zwei Jahren in mehreren Schriften dargelegt.

Auch die 3. Internationale habe ich früher schon so eingeschätzt, wie sie sich jetzt zeigt. In meiner Schrift über Vergangenheit und Zukunft der Internationale sagte ich z. B. auf Seite 58 und 59:

Die 3. Internationale kann nur Mitglieder brauchen, die die Moskauer Diktatur nicht bloß für Rußland, sondern auch für sich anerkennen ... Die 3. Internationale wird nie mehr sein, als die Internationale einer Sekte, der Kommunisten ... Sie kann nie alle sozialistischen Massenparteien umfassen, wird fast stets nur Parteisplitter umfassen.

Es ist nicht zu erwarten, daß im Laufe der Diskussion neue, noch unerwartete Probleme auftauchen werden. Deshalb erscheint es mir nicht notwendig, in die Diskussion einzugreifen.

Es bleibt mir beim Abschied bloß übrig, zu wünschen, der Gegensatz möge eine Lösung finden, die den Zusammenschluß des deutschen Proletariats zu einer kraftvollen Front ermöglicht.

K. Kautsky.

Der Nationalbolschewismus.

Aus Ostpreußen wird uns von unserem Sonderberichterstatter geschrieben:

Es klingt unglaublich, aber man stellt es immer wieder kopfschüttelnd fest: die ostpreußischen Weigardisten schwärmen für die Bolschewiki. Die treuesten Anhänger des Wehrdienstes und der antibolschewistischen Liga, die Baltikumer, die Kappisten — sind heute für die russischen Proletarier, deren deutsche Brüder sie hundertmal niedergeschmettert haben. Sie sind es nicht etwa vereinzelt, sie sind es alle: die Reichswehr, die Sicherheitswehr, die armen, unaufgeklärten ostpreußischen Landjungens, die, verhetzt durch ihre Offiziere, von Dummheit zu Dummheit, von Verbrechen zu Verbrechen taumeln.

Die Bourgeoisie in den Städten ist in einer perversen Kriecherei immer für die gerade Erfolgreichen. Sie war probolschewistisch, solange die Russen vorrückten, und sie ist mit bewundernswürdiger Ordnung wieder in die antibolschewistische Front eingeschwenkt, da die Polen Erfolge haben. Die ostpreußischen Blättchen, die ich hier allein zu Gesicht bekomme, und von denen ich mit Sicherheit annehmen kann, daß sie immer noch abschreiben, malen nach kurzer Unterbrechung mit den kaum eingetrockneten Farben die berühmten Gefahren des Bolschewismus, und die Rote Armee ist nach zwei Wochen Bewunderung wieder das zerlumpte Gespenst mit der propagandistischen Ansteckungsgefahr. Man schreit stärker als je nach Soldaten, Einwohnerwehr, Selbstschutz — wer kennt die Namen.

Aber man schimpft nicht nur auf die Bolschewiki, man schimpft womöglich noch lauter auf die Polen. Denn trotz der erneuten ängstlichen Wut gegen Sowjet-Rußland ist die Bourgeoisie nicht polenfreundlich, sondern die polnischen Erfolge sind lediglich die Ursache der Anwendung von den Russen. Es herrscht sogar eine förmlich tollhäuslerische Erbitterung gegen Polen, die mit allen Mitteln entfesselt nationalistischer Instinkte gespeist wird.

Diese Erbitterung ist der Grund, warum die Weißgardisten und andere geistig Minderwertige bolschewikifreundlich geworden sind. Diese Leute, die vom Kriege leben, wittern Gelegenheit zu Betätigung, die eine angenehme Abwechslung in dem ständigen Vergnügen, auf Arbeiter zu schießen, bieten könnte. Sicher haben die Polen im Abstimmungsgebiet sich eine Anzahl unverschämter Uebergriffe zuschulden kommen lassen, und in dem nach dem Abzug der Russen wieder besetzten, ehemals deutschen Land, sollen, ich kann es nicht prüfen, alle Greuel des losgelassenen Militarismus hausen; sicher ist der Versailler Friede ein brennendes Unrecht und durch die Schaffung des Korridors besonders für Ostpreußen fühlbar. Aber der Antrieb unserer frischgebackenen Nationalbolschewisten ist im Grunde doch nichts als eine jämmerliche Freude am Blutgeschäft.

Die Naivität, mit der diese Männer Politik treiben, ist dabei wahrhaft erschütternd. Ich habe mit einer ganzen Anzahl Offizieren und Soldaten gesprochen, und immer fand ich jene unklare Verirrtheit, die die Metzeleien unter dem Proletariat in eine fürchterliche Beleuchtung rückt. Ihre ganze politische Auffassung ist eine Rangfrage, bei der geborcht wird, ohne zu fragen. Irgend ein höherer Offizier, der sich veranlaßt fühlt, eine gelesene Dummheit in die Tat umzusetzen, kommandiert — und es entsteht ein Kapp-Putsch oder ein anderes Attentat auf das deutsche Proletariat.

Genau so ist es mit dem Nationalbolschewismus. Keine der Personen, mit denen ich mich unterhielt, war in der Lage, mir eine Ansicht — überhaupt nur eine Ansicht, auch eine blödsinnige — über die imperialistischen Folgen zu sagen. Die Offiziere versuchten ein bißchen Intelligenz vorzutäuschen, indem sie den jetzigen Zeitpunkt noch für verfrüht hielten. Im übrigen schimpft man auf Polen und glaubt auf den gleichen Haß auch in den Kreisen der Arbeiterschaft spekulieren zu können. Beispielsweise erklärte mir ein Reichswehrsoldat im selben Atemzuge, man müsse Wilhelm zurückholen und mit den Bolschewiki zusammengehen; der Mann steht nicht so vereinzelt da, wie man vernünftigerweise annehmen sollte, und da die gestrigen Phrasen von „Ruhe und Ordnung" noch nicht vergessen sind, kann man die tollsten Auffassungen über das nächste Deutschland hören.

Die Arbeiterschaft ist sich über die Ungeheuerlichkeit eines Zusammengehens mit ihren geschworenen Feinden völlig im klaren. So oft ich Gelegenheit hatte, mit Genossen zu sprechen, lehnten sie einmütig diese neueste Form des Wahnsinns ab, und es ist vorläufig so gut wie ausgeschlossen, daß es zu einem Bündnis zwischen Wolf und Lamm kommt. Aber es gibt doch auch unter den Proletariern ein paar Wirrköpfe, die der Haß gegen Polen zu Verirrungen treibt. So fand ich unter einem Trupp übergetretener Notgardisten einen deutschen Arbeiter, der hinübergegangen war, um gegen Polen zu kämpfen — nur darum, wie er mir erklärte, alles übrige sei im Augenblick Nebensache! — und dessen kriegerische Laufbahn noch bevor sie begonnen hatte, nun zu Ende war. Das sind, wie gesagt, Ausnahmefälle, aber es ist notwendig, den Kopf nicht in den Sand des Opportunismus zu stecken und rechtzeitig die Arbeiterschaft vor Dummheiten zu warnen, die ihr Verderben sein würden.

Die Streiklage in Württemberg.

Nach einer Drahtmeldung des Vorwärts aus Stuttgart dehnte sich am Montag der Streik weiter aus auf die Orte Eisenheim, Göppingen, Rottweil und Nürtingen. In Stuttgart setzte die Technische Rothilfe Gas- und Elektrizitätswerk wieder in Betrieb. Einzelne größere Kaufhäuser wurden im Laufe des Tages durch Streikende zum Schließen veranlaßt. Die Mehrzahl der Geschäfte und Wirtschaften war geöffnet. In der allgemeinen Situation trat eine gewisse Entspannung ein. Die Sonntag vormittag zusammengetretenen Betriebsräte des Groß-Stuttgarter Industriebezirks beschlossen, unter dem Druck der Verhältnisse die Forderung der Verweigerung des Steuerabzugs fallen zu lassen, wenn die Regierung über die anderen Forderungen mit sich verhandeln lasse. Die Regierung erklärte sich hierzu bereit. — Dienstag vormittag ½11 Uhr sollten die Verhandlungen zwischen Aktionsausschuß, Regierung und Unternehmervertretern beginnen. Versuche der Kommunistischen Partei, die Anbahnung der Verhandlungen zum Scheitern zu bringen, wurden von der Mehrheit der Betriebsräte abgelehnt. Im übrigen ereigneten sich keine Zwischenfälle. Post und Eisenbahn sind nach wie vor im Betrieb.

Eine Meldung des Wolffschen Bureaus aus Stuttgart weicht von dieser Darstellung ab; sie ist sehr zugunsten der Unternehmer und der Regierung gefärbt. Danach spielt die Regierung noch weiter den starken Mann und den „Herrn im Hause". In der USP.-Meldung wird behauptet, daß es den Streikenden vor allem darum zu tun sei, die Eisenbahner auf ihre Seite zu bringen, bis jetzt jedoch ergebnislos. Die Generaldirektion der Eisenbahnen hat bekanntgegeben, daß jeder Angestellter, der streikt, sich als entlassen betrachten müsse und eine Wiedereinstellung nicht in Frage komme. (Hu, hu! Red.) In Ulm hat eine Abstimmung in sämtlichen Betrieben eine Mehrheit gegen den Streik ergeben. In einer Vollversammlung der Betriebsräte von Stuttgart wurde beschlossen, sich dem Steuerabzug zu unterwerfen und die sofortige Zurückziehung der Truppen aus den Betrieben zu verlangen. Die Regierung wird die Polizeiwehr erst dann aus den besetzten Betrieben zurückziehen, wenn die Gewähr vorhanden ist, daß die „öffentliche Ruhe" nicht mehr gestört wird.

•

Zweierlei Steuerrecht.

Während mit allen Gewalt- und Machtmitteln des kapitalistischen Klassenstaates die Proletarier aller Arten auch steuerlich in der schärfsten Weise bedrückt werden, indem ihnen ihr Lohneinkommen von vornherein um 10 Prozent einkommensteuer gekürzt wird, besteht diese zwangsweise Steuerzahlung nicht nur für die besitzenden Klassen, sondern sie dürfen sich außerdem noch ungestraft größte Saumseligkeit im Steuerzahlen gestatten. So konnten wir gestern aus Stuttgart mitteilen, daß die dortigen Daimler-Motoren-Werke, jenes Unternehmen also, das im Kriege rund 85 Millionen Mark ausgesprochene Wuchergewinne machte! — bereits seit ¾ Jahren mit der Zahlung von 1¾ Millionen Mark Kommunalsteuern an die Stadt Stuttgart im Rückstand sind. Von irgendwelchen Exkutionsversuchen gegen diese steuerstreikende Firma hat man noch nichts gehört. Dafür aber sind ihre Betriebe, als die Arbeiter durch einen Generalstreik gegen den skandalösen Lohnabzug demonstrierten und seine Zahlung verweigerten, sofort militärisch besetzt worden. Versteht sich: nicht etwa um die Steuerschulden der Daimler-Motoren-Werke einzutreiben, sondern um ihre Anlagen gegen eingebildete Gewaltmaßnahmen der streikenden Arbeiter zu schützen!

Wer aber von einer steuerlich ausnahmegesetzlichen Behandlung der Arbeiter- und Angestelltenschaft zu sprechen wagt, ist nach der übereinstimmend bekundeten Ansicht der bürgerlich-rechtssozialistischen, offenen und geheimen Koalition ein niederträchtiger Hetzer!

Ein „Generalangriff" auf die Eisenbahner.

Wir berichteten jüngst von großen Ausbeuterplänen, mit denen die Reichseisenbahnverwaltung gegenüber ihren Arbeitern und Angestelltenheer seit langem umgeht. Ein Geheimerlaß des Reichsverkehrsministeriums berief sich dabei vorzüglich auf die schlechte Fiskalität des gegenwärtigen Eisenbahnverkehrs, der nur durch höhere Leistungen des Personals, also durch eine Sabotage des Achtstundentages, unter Umständen sogar durch Massenentlassungen, wieder hergestellt werden könne.

Nunmehr hat der Reichsverkehrsminister Gröner am letzten Sonnabend in Dresden in höchsteigener Person Verhandlungen mit der Eisenbahnerschaft gepflogen, und es ist bezeichnend, daß dasselbe Klagelied über das Eisenbahndefizit auch in den Darlegungen des Ministers bei diesen Verhandlungen die Hauptrolle spielte. Gröner führte nämlich vor den sächsischen Eisenbahnern aus:

„Als Hauptaufgabe der Reichseisenbahnverwaltung ist das Streben zu bezeichnen, aus der jetzigen Defizitwirtschaft herauszukommen. Denn die ungeheuren Zuschüsse, die jetzt die Eisenbahn erfordert, sind nicht nur für das deutsche Volk einfach unerträglich, sondern sie beschränken auch die Verwaltung in der Verfolgung ihrer Verkehrsaufgaben, weil das Defizit des Reichsverkehrsministeriums in Abhängigkeit vom Finanzminister versetzt, für den selbstverständlich nicht in erster Linie Verkehrsinteressen, sondern die Sorge um die Aufbringung der Zuschüsse maßgebend ist. Zur Verringerung und Verhütung des Fehlbetrages ist es vor allem notwendig, die Arbeit so rationell wie möglich zu gestalten, so daß keine Leerläufe entstehen. In drei preußischen Eisenbahnwerkstätten sind neue Gedingeverfahren eingeführt worden, die jenen Zweck verfolgen und die Arbeiterschaft hat sich völlig mit ihnen einverstanden erklärt."

Obwohl am letzten Satz des Ministers ein Fragezeichen angebracht ist, geht aus dieser Rede mit Deutlichkeit hervor, daß es sich bei den Dresdener Verhandlungen um einen Patrouillenritt des ehemaligen Generals für seine Kriegs- und Offensivpläne gegen das Eisenbahnproletariat gehandelt hat. Der erste Zusammenstoß wird ja schon in dieser Woche erfolgen. Im Reichsverkehrsministerium wird Mitte dieser Woche über die Organisation der Betriebsräte in der Eisenbahnverwaltung beginnen. Das Reichsverkehrsministerium versucht seit geraumer Zeit, die Bestimmungen und die organisatorische Kraftentfaltung der Eisenbahnbetriebsräte noch stärker einzuschränken, als diese schon durch das Betriebsrätegesetz selbst beschnitten sind, und damit die Eisenbahner noch bedeutend schlechter zu stellen als die Industriearbeiterschaft. Es war also kein Wunder, daß die Vertreter der Eisenbahner unmittelbar nach jener Grönerschen Rekognoszierungsrede diese schwebenden Dinge mit großer Schärfe hervorgehoben und auf ihre baldige Erledigung drängten. Herr Gröner mag daraus ersehen haben, daß so leichten Kaufs sich die „Hundsfotte von Arbeitern" von seinen kommenden Generalangriff nicht niederwerfen lassen werden.

Alldeutsche monarchistische Beklemmungen.

Die Sehnsucht nach der „monarchistischen Spitze."

In der schwerindustriellen Deutschen Zeitung wird bitter Klage darüber geführt, daß der Sinn für die Bismarckche Sozialistengesetzgebung „unter seinen unfähigen Nachfolgern" verlorengegangen und so „das Unglücksjahr 1918 über uns hereingebrochen" sei. Wenn derselbe ausnahmegesetzliche Sinn im Jahre 1918 die Arbeiterschaft beherrscht hätte, würde die Deutsche Zeitung heute nicht solche Klagelieder in die Welt senden können. Doch das Blatt hat noch andere Schmerzen, die ihm nicht minder das Leben vergällen. Die Deutsche Zeitung kann die Zeit nicht abwarten, die ihr und ihren Auftraggebern die Auferstehung der Monarchie verheißt. Diese Sehnsucht beherrscht noch weitere Kreise Deutschlands. Am stärksten und ihrem Ziele vermeintlich am nächsten ist sie in Bayern. Doch wollen auch diese „Strömungen und Stimmungen" der Deutschen Zeitung gar nicht behagen.

„Aus unserer Ueberzeugung, daß nur ein Deutschland mit monarchistischer Spitze wieder zu einer achtunggebietenden Großmacht mit innerer Blüte und äußerem Ansehen werden kann, haben wir niemals ein Hehl gemacht, doch fragt es sich sehr, ob für eine solche Erkenntnis die Masse des deutschen Volkes bereits reif ist. Dann halten wir vergeblich Ausschau nach einer geeigneten Persönlichkeit zur Durchführung einer derartigen Aufgabe. Mag sein, daß der heimliche Kaiser bereits den Tag seines Erscheinens vorbereitet, einstweilen ist aber noch alles in starrendes Dunkel gehüllt. Darum kann die Tätigkeit monarchistischer Parteien nur darin bestehen, den dynastischen Gedanken selbst zu pflegen und zu hegen und zur Erstarkung zu bringen, allein verfehlt halten wir es, wenn Männer wie der Pfarrer Martin Walzer, Mitglied des Reichsausschusses der deutschen Zentrumspartei, offen für das Haus Wittelsbach Propaganda macht."

„Kronprinz Rupprecht" sei gewiß ein guter Kerl, aber die bayerische Königspartei ist der Deutschen Zeitung zu antipreußisch. Sie habe sich neulich für ihre Versammlungen den Grafen Bothmer verschreiben lassen, dessen Kokettieren mit dem Franzosentum ihr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200901-15/fragment/page=0002

hinlänglich verdächtig erscheint. Dr. Heim, der bayerische Bauernbündler, sei von genau derselben Sorte. Dann fährt das Blatt fort:

„Damit kommen wir auf eine weitere Tätigkeit dieser Elemente in partikularistischer Richtung, nämlich auf die Art und Weise, wie von ihnen der Gedanke des Anschlusses Oesterreichs propagiert wird. Es ist ein offenes Geheimnis, daß Frankreich auf die Bildung einer Donauföderation hinarbeitet, deren Führung ein Groß-Bayern haben soll. Wenn auch die österreichischen Nationalstaaten sich mit Händen und Füßen gegen eine neue staatliche Zusammenschweißung wehren, so sind sie doch wirtschaftlich vollkommen in den Händen der Entente, und zwar namentlich Frankreichs. Die französische Orientierung des Reichsverwesers Horthy pfeifen schon die Spatzen von den Dächern Ofenpests, und daß der Staatskanzler Renner ebenfalls wie gebannt nach dem Westen starrt, weiß auch alle Welt.

Der Artikel der Deutschen Zeitung deckt also diese sorgenvolle Aeußerung gegen die „Strömungen und Stimmungen" in Bayern mit ihrer Reichseinheitstheorie. Aber ganz offensichtlich ist es auch die heißester Wunsch, das geeinte Deutschland wieder unter der Vorherrschaft des junkerlich restaurierten Preußens zu sehen. Dafür scheint ihr zur Stunde weder die Zeit gekommen, noch die geeignete Persönlichkeit gefunden zu sein. Die Sorge der Deutschen Zeitung hinsichtlich der Loslösungsbestrebungen ist nicht ganz unbegründet. Die Monarchisten in Bayern haben noch die Nase voll davon, zu welcher Ohrmacht sie unter der Vorherrschaft des junkerlichen Königreichs Preußen im alten Preußen-Deutschland verurteilt waren. Zu dieser Erfahrung gesellt sich jetzt noch die kaum verhaltene Wut darüber, daß in Preußen sich die Machtverhältnisse noch nicht ganz so reaktionär zurückentwickelt haben wie in Bayern. Dadurch erhöht sich die Zahl der Preußenfeinde.

Doch die Sorgen der Deutschen Zeitung sind nicht die Sorgen des Proletariats. Eine Abtrennung Bayerns von Deutschland wäre gewiß von den übelsten Folgen begleitet und dahingehende Bestrebungen sind auch vom Proletariat aufs energischste zu bekämpfen. Noch weit energischer aber das, was die Deutsche Zeitung mit aller Kraft zu erstreben sucht, nämlich die Wiedererrichtung des alten preußisch-deutschen Monarchismus in Deutschland.

Das Lockstedter Putsch-Lager.

In der sozialistischen Presse, so auch von uns, ist wiederholt auf die Treibereien der reaktionären Offiziere im Lockstedter Lager hingewiesen worden. Die reaktionäre Presse bestritt natürlich heftig, daß die monarchistischen Gegenrevolutionäre in aller Stille durch Ansammlung von Waffen in Lockstedt ein kappistisches Putschlager einrichten. Gleich ihr stellte sich auch das preußische Landwirtschaftsministerium schützend vor die Herren „Siedler", ohne indes die behauptete Tatsache zu widerlegen. Nun bringt das Berliner Tageblatt zum Beweise des Vorhandenseins der Waffen im Lockstedter Lager erneut folgende Tatsachen zum Abdruck:

Beim Abtransport des 3. Kurländischen Regiments, Bataillon Kiewitz, aus dem Munsterlager nach Holstein wurden nur die von der Marinebrigade empfangenen Waffen abgegeben. Die aus Kurland mitgebrachten und die Beutewaffen wurden auf die Fahrzeuge geladen — der Abtransport sollte vormittags um 8 Uhr 30 Minuten stattfinden — und schon in der Nacht, in der Zeit zwischen 2 und 4 Uhr, aus dem Lager nach dem Bahnhof gefahren. Es geschah dies auf verschiedenen Wegen, die Fahrzeuge immer einzeln und unter Bedeckung von zwei unbewaffneten Leuten, die aber Handgranaten bei sich führten. Es haben mitgenommen:

Maschinengewehrkompagnie Stieglitz: etwa 12 Maschinengewehre,

Maschinengewehrkompagnie Matthes: 8 Maschinengewehre,

Pionierkompagnie Aust: etwa 60 Karabiner, 2 Maschinengewehre und Flammenwerfer.

Diese Waffen wurden in den Quartieren dieser Kompagnien, später Arbeitsgemeinschaften, unter den Fußböden der Mannschaftsbaracken oder in den Offiziersquartieren versteckt. Eine Durchsuchung beim Abtransport aus dem Munsterlager, die vom General Behrendt angeordnet war, wurde durch passiven Widerstand der Baltikumer und die Nachlässigkeit des Offiziers und der 13 Mann, die hierzu bestimmt waren (vormittags 11¼ Uhr auf dem Bahnhof Munsterlager), verhindert.

Nun kann sich die Rechtspresse zu diesen Feststellungen äußern und das Landwirtschaftsministerium seine Untersuchungen einleiten. Natürlich ist auch Herr Hauptmann Kiewitz dabei, der also nicht nur mit dem Munde nationalistische aufreizende Redensarten führt und die Regierung mit Liebenswürdigkeiten traktiert, sondern auch als vorsorglicher Mann für Waffen gesorgt hat. Vielleicht hören wir beim nächsten reaktionären Putsch etwas vom Lockstedter Lager.

Orgesch staatlich sanktioniert.

Aus Königsberg wird der Freiheit geschrieben: Wie der Oberpräsident Dr. Siehr bekannt gibt, ist nunmehr zwischen ihm und den Rechtsparteien in der Frage des Selbstschutzes „eine völlige Einigung erzielt". Deutschnationale, Volkspartei und Zentrum haben darauf wieder je zwei Vertreter in den Provinzialwehrausschuß gesandt, nachdem sie dieselben einmal bereits zurückgezogen hatten. Mit dieser Einigung ist also die illegale konterrevolutionäre Truppe der Agrarier gesetzmäßig geworden und wird nunmehr mit Staatsmitteln ausgebaut.

Der Provinzialausschuß besteht aus zehn Personen. Je zwei stellen noch Demokraten und SPD. Bemerkenswert ist, daß auch die SPD. weiter mitmacht, obwohl ihre Generalversammlung als Voraussetzung für eine Beteiligung paritätische Zusammensetzung aller Ausschüsse und Ausschluß der Orgesch vom behördlichen Selbstschutz verlangt hatte. Die Rechtsparteien hoffen, daß der Provinzialwehrausschuß eine „gute Waffe gegen Ostpreußens innere und äußere Feinde" sein wird.

Statt Entwaffnung, wozu die Reichsregierung sich in Spa hat verpflichten müssen, also stärkste Bewaffnung des Junker- und Bürgertums.

Wieder eine Lockspitzelliste geplatzt.

Vor einiger Zeit wurde in der reaktionären deutschen Presse die Bildung einer großen „Roten Armee" in Hamburg geleitartikelt, und zwar so, daß sich die Reichsregierung dem Werben der Mitteilungen, einem Hamburger deutschnationalen Journalisten, namens Holtz, zur Berichterstattung nach Berlin kommen ließ. Wir haben damals sofort darauf hingewiesen, daß dies völlig überflüssig sei, weil die Alarmmeldungen nach dem üblichen Schema der reaktionären Spitzelfabriken aufgezogen waren. Nunmehr teilt die mit der Untersuchung der Angelegenheit betraute Hamburger Polizeibehörde unserem Parteiorgan, der Hamburger Volkszeitung mit, daß die Untersuchung abgeschlossen und die Akten der zuständigen Staatsanwaltschaft zur weiteren Bearbeitung übergeben worden seien. Sie bemerkte dazu:

„Schon jetzt läßt sich sagen, daß die Tatsachen stark übertrieben worden sind, so daß nicht der geringste Anlaß zur Beunruhigung vorliegt . . ."

Diese sehr vorsichtig formulierte Erklärung der Lügenhaftigkeit der ganzen Holtzschen Kriegsberichte erweist abermals den Tiefstand der reaktionären Presse, die sich nicht scheut, jeden Angriff gegen die Arbeiterbewegung ihre Spalten kritiklos zu öffnen, um politische Geschäftchen zu machen. Den Fluch der Lächerlichkeit fürchten die Leute nicht, wahrscheinlich, weil sie jedes Gefühl für politische Reinlichkeit verloren haben.

Ein himmelschreiendes Urteil!

Für Revolutionäre gibt es keine Amnestie!

Nachdem das Amnestiegesetz rechtskräftig geworden ist, sind besonders von den preußischen Behörden eine große Anzahl Verfahren eingestellt worden, die sich gegen Angehörige der Kapp-Verschwörerbande richteten. In diesem Zusammenhange lenkt die Freiheit die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf einen Vorfall, der schon etwas länger zurückliegt:

Im Januar 1919 wurden vier junge Revolutionäre, die Genossen W. Bock, K. Jörn, Fr. Tetens und Fr. Weiland von dem Geschworenengericht in Wilhelmshaven zu insgesamt 23 Jahren Festungshaft verurteilt, weil sie Flugblätter drucken ließen, in denen sie die Arbeiter und Soldaten Wilhelmshavens aufforderten, ihre in den ersten Revolutionstagen errungene Macht zu schützen und zu festigen. Die Staatsanwaltschaft hatte Anklage wegen Hochverrats erhoben. Der Beweis konnte bei den Verhandlungen nicht erbracht werden, so daß die Geschworenen nach längerer Beratung das Gericht aufforderten, ihnen andere Fragen vorzulegen, da sie mit der Frage auf Hochverrat nichts anzufangen wüßten. Das Gericht formulierte daraufhin 300 Fragen, die der Vorsitzende in mehrstündigen Rechtsbelehrungen den Geschworenen nahezubringen suchte.

Der Staatsanwalt hob hervor, daß aus juristischen Gründen eine Bestrafung erfolgen müsse, daß die Geschworenen aber bedenken mögen, daß die Angeklagten ja doch in allerkürzester Zeit begnadigt würden. Die Geschworenen, durchweg oldenburgische Bauern, wußten naturgemäß mit diesen 300 juristischen Fragen erst recht nichts anzufangen und bejahten dann doch die Schuldfrage auf Hochverrat. Das Gericht verurteilte darauf die Angeklagten zu insgesamt 23 Jahren Festungshaft.

In Wilhelmshaven war die Entrüstung über dieses Urteil sehr groß. Die Rechtssozialisten reichten unmittelbar darauf an den Reichspräsidenten eine Petition ein, die über 5000 Unterschriften trug, in der die Begnadigung der Verurteilten gefordert wurde. Diese Petition blieb unbeantwortet. Das gleiche Schicksal hatten mehrere Gesuche der Gefangenen um Beurlaubung. So reichte der inhaftierte Genosse Lehrer Karl Jörn kürzlich ein Urlaubsgesuch ein, da sein Gesundheitszustand infolge der Einwirkung der nunmehr länger als 1½ Jahre währenden Inhaftierung sich derart verschlimmert hatte (er leidet an Lungentuberkulose und Herzmuskellähmung), daß direkte Lebensgefahr besteht. Trotzdem der Gefängnisarzt dieses Gesuch zweimal dringend befürwortete, da nach Auffassung des Arztes bei einem weiteren Verbleiben Jörns in der Festungshaft eine dauernde Schädigung seiner Gesundheit und ein Zustand der Unheilbarkeit seines Leidens eintreten müsse, wurde das Gesuch mit der Begründung abgelehnt, daß „eine nahe (!!) Lebensgefahr nicht zu besorgen stehe".

Wir haben es hier mit einer krassen Vergewaltigung des Rechts zu tun, die jener jungen Revolutionären, die das Beste der Republik wollten, nicht nur viele Jahre ihrer Freiheit rauben, sondern sie auch körperlich und seelisch zugrunde richten muß. Wir appellieren an das gesunde Rechtsempfinden der öffentlichen Meinung und erwarten, daß die zuständige Justizbehörde gezwungen wird, die Wiederaufnahme des Verfahrens einzuleiten, um vier jungen Menschen das Leben zu erhalten und das geforderte Recht wieder aufzurichten.

Badische Fleischwirtschaft.

Ein Fiasko.

Die badischen Agrarier und die Nutznießer des Freihandels, die Händler und Schieber, haben es bekanntlich durchgesetzt, daß die Zwangsbewirtschaftung des Fleisches in Baden bereits Anfang Juli von der Regierung aufgehoben wurde. Die Fleischkarte und die übrigen Bestimmungen wurden abgeschafft, und es kam auch bald zu einem starken Angebot von Fleisch aller Art im freien Handel. Auch an Nachfrage fehlte es nicht. Jetzt stellt sich allerdings heraus, daß die völlige Freigabe des Fleisches für die Dauer nicht aufrechterhalten werden kann.

Wie gemeldet wird, sollen zunächst die fleischlosen Tage wieder, und zwar mit sofortiger Wirkung, eingeführt werden. Ob es bei dieser Regelung des Fleischverbrauches bleiben wird, muß noch abgewartet werden. — Möglicherweise wird man wieder nach zu tief einschneidenden Maßnahmen greifen müssen, als sie unter der „Zwangsbewirtschaftung" des Fleisches notwendig waren. Es stellt sich also heraus, daß eine vorwitzige, nur auf die Interessen der Agrarier, Händler, Schieber und der besitzenden Volksschichten zugeschnittene Wirtschaftspolitik glänzend Fiasko gemacht hat!

Nicht für die Prügelstrafe?

Wir veröffentlichten gestern ein (angebliches) Schreiben des preußischen Polizeipräsidenten von Berlin, Richter, an einen Bahnbeamten Hesterberg, aus dem hervorging, daß Richter Anhänger der Prügelstrafe sei. Diesen Brief hatte die Berliner Montagspost aus der Zukunft wiedergegeben. Wie die P. P. N. durchaus zuverlässig erfahren, hat der Berliner Polizeipräsident niemals einen derartigen Bescheid ergehen lassen; er hat ihn vielmehr erst jetzt aus der Zeitung kennengelernt und alsbald keinen Zweifel daran gelassen, daß ein solcher Bescheid seinen Anschauungen nicht im entferntesten entsprechen würde. Demgemäß hat er eine sofortige Nachprüfung des Falles angeordnet und die Sicherheitspolizei angewiesen, ihm über deren Ergebnis Bericht zu erstatten.

Der Vorwärts meint, daß nach der unzweideutigen Erklärung Richters nur die Möglichkeit bliebe, daß entweder die Zukunft oder ihr Gewährsmann den Bescheid des Polizeipräsidenten erfunden haben, oder daß eine untergeordnete Dienststelle den Namen des Polizeipräsidenten mißbraucht hat. Es ist wohl anzunehmen, daß die eingeleitete Untersuchung den Fall klären wird.

70 Milliarden Papiergeld.

Am Ende der dritten Augustwoche berichtet die Reichsbank über einen Banknotenumlauf von 56 605,2 Millionen und einen gleichzeitigen Darlehnskassenschein-Umlauf von 13 081,7 Millionen Mark. Die vier Privatnotenbanken verzeichnen unter ihren Passiven zusammen 240,7 Millionen Mark „Banknoten im Umlauf". Insgesamt ist Deutschland zurzeit mit Papiergeld im Betrage von 69 976 Millionen Mark beglückt. Das ist rund 25mal so viel, als vor dem Kriege.

Volkswirtschaftliches.

Profite in der Glasindustrie. Die Glashütte vorm. Gebr. Siegwart u. Ko. in Stolberg bei Aachen teilt mit, daß sie im verflossenen Geschäftsjahr sehr unter Mangel an Sulfat und Kohlen litt. Trotzdem kann sie die Abschreibungen verdreifachen, die Dividende von 8 auf 20 Prozent erhöhen und auf je 4 Aktien eine Gratisaktie verteilen. — Der Kohlenmangel war für die meisten Glashütten und Fabriken der keramischen Industrie der Vorwand, um durch immer erneute Preisaufschläge die Verbraucher auszurauben.

Europäisch-amerikanische Pumpgeschäfte. Nach einer neuen Zusammenstellung des Wall Street Journal hatten die Anleihen europäischer Staaten in den Vereinigten Staaten Ende Juni 1920 etwa folgende Summen erreicht: England 427,7 Millionen Dollar, Frankreich 2057,5 Millionen, Italien 1631,3 Millionen, Belgien 338,7 Millionen, Rußland 187,7 Millionen, Tschecho-Slowakei 59,5 Millionen, Serbien 26,8 Millionen, Rumänien 25 Millionen und Griechenland 10 Millionen Dollar, zusammen 9513,6 Millionen Dollar. Die Gesamtsumme der diesen Staaten gewährten, aber noch nicht voll beanspruchten Kredite betrug 2696,7 Millionen Dollar. England bezahlte bereits 64,2 Millionen Dollar zurück, Belgien 10 000 Dollar, Frankreich das 12,15 Millionen Dollar abdeckte, suchte neuerdings 147 Millionen Dollar aufzunehmen.

Allerlei.

Waldbrände in Rußland?

Die Berlinaste Tidende erfährt aus Helsingfors: Ueber einem großen Teile Finnlands liegt seit einigen Tagen ein dichter Nebel von Brandrauch, der von Osten kommt. Die Luft ist mit Aschenteilen angefüllt. Man glaubt, daß der Rauch von kolossalen Waldbränden in Ostkarelien und im Innern Rußlands herrührt.

Flug London—Lausanne. Paris, 31. August. Nach einer Meldung aus Genf ist gestern ein Riesenflugzeug aus Lausanne gelandet, das den Weg von London nach Lausanne mit einer Zwischenlandung in Paris in acht Stunden zurückgelegt hat.

200 Menschen wurden in Odomari auf der Insel Sachalin durch eine gewaltige Flutwelle getötet; 500 sind obdachlos.

Kulturhöhe.

Ein deutscher Professor, Dr. Frhr. von Kleist, läßt im Verlag einer katholischen Waisenanstalt zu Kirnach-Villingen in Baden ein Buch erscheinen, das Gläubige wirbt für ein Wunder-Kruzifix, das sich — leider etwas entfernt — in Limpias (Spanien) befinden soll. Der fromme Professor bringt Zeugnisse „für die Wahrheit" dieses „Wunders", das ein spanischer Bischof wie folgt schildert:

„Die Augen des Christuskörpers sind von Porzellan und bewegen sich; der Mund ist von Holz und öffnet und schließt sich; auch das Haupt ist von Holz und bewegt sich; der Schweiß läßt sich nicht erklären, weniger noch das Blut, das man an dem Antlitz herunterfließen und aus dem Munde hervorquellen sah. Das Heben und Senken des hölzernen Brustkastens ist auf natürliche Weise kaum zu erklären. Jeder Betrug ist hier ausgeschlossen."

Ein niederrheinisches Blatt, in Sterkrade erscheinend, bemerkt empfehlend über das Buch: „Jeder Gebildete muß es lesen, um in der Gesellschaft darüber sprechen zu können." Darüber hinaus, so bemerkt die Welt am Montag treffend zu diesem Humbug, möchten wir empfehlen, in den deutschen Kultusministerien einmal darüber zu sprechen, wieweit eine solche Lektüre etwa in Volksentwicklungsstätten, Schulen, Fürsorge- und ähnlichen Anstalten sich einnistete und wie sie alles verblödende, dort endlich einmal ausgemerzt werden könnte! —

Sport und Körperpflege.

Die Ergebnisse vom letzten Sonntag.

1. Klasse.

Trotha—Eintracht 2:3	Dölau—Minerva 0:3
Sportlust—Teutonia 0:3	Zörbig—Viktoria 1:3
Lettin—Leuna 3:1	Kröllwitz—Passendorf 4:0
Schkeuditz—Jahn-Merseburg 2:3	Fichte—Radewell 3:4

2. Klasse.

Teutschenthal—Schwoitsch 0:10	Schkeuditz—Jahn-Merseburg 3:2
Groß-Kayna—Nietleben 14:0	Dölau—Minerva 2:2
Wöhlitz—Diemitz 0:7	Zörbig—Viktoria 1:2
Trotha—Eintracht 2:1	Kröllwitz—Passendorf 3:0
Sportlust—Teutonia 1:1	Fichte—Radewell 0:2
Lettin—Leuna 5:0	

3. Klasse.

Groß-Kayna—Hertha-Lettin 5:0	Lettin—Leuna 0:0
Wörmlitz—Zöschen 8:0	Fichte—Radewell 1:5
Braunsdorf—Diemitz 4:2	Kröllwitz—Passendorf 0:2
Teutschenthal—Bruckdorf 0:6	Zörbig—Viktoria 7:1
Trotha—Eintracht 1:3	Dölau—Minerva 2:1

4. Klasse.

Trotha—Minerva 2:1	Lettin—Leuna 1:1
Groß-Kayna—Lettin 14:0	Teutonia—Fichte 2:1
Schkeuditz—Passendorf 10:0	

Jugend.

Wörmlitz—Viktoria 2:2	Eintracht—Fichte 1:0
Groß-Kayna—Diemitz 0:2	Union-Teutschenthal 3:1

Schüler.

Trotha I—Teutonia I 0:3	Trotha II—Union II 2:2
Minerva I—Union I 1:0	Minerva II—Union II 5:1
Zscherben I—Fichte I 0:0	Kröllwitz—Fichte II 3:1
Kröllwitz I—Groß-Kayna punktl. gew.	

Ankündigungen.

Fußball. Turn- und Sportverein Fichte. Donnerstag, den 2. September, abends 7½ Uhr, wichtige Abteilungsversammlung bei Hommel, Mansfelder Straße.

H.-F.-Kl. Teutonia. Sonnabend, den 4. September, Mitgliederversammlung; Dienstag, den 7. September, Vorstandssitzung.

H.-F.-Kl. Minerva 09. Sonnabend, abends ½8 Uhr, in der Erholung Mitgliederversammlung.

Schwimmer. Die Sommerzeit ist nun für die Schwimmer in der Saale zu Ende. Der Verein bedelt nach dem städtischen Hallenschwimmbad über. Uebungsstunden finden jeden Donnerstag statt, und zwar für die Damenabteilung von 7—8/48 Uhr und für die Männerabteilung von 8/48—9 Uhr. Mitgliedskarten und Bücher sind jedesmal mitzubringen. Jedem Mitgliede wird es zur Pflicht gemacht, die Uebungsstunden regelmäßig zu besuchen.

Der H.-F.-Kl. Eintracht 07, welcher Dienstag abend seine Mitglieder zu einer Besprechung zusammengerufen hatte, möchte hierdurch alle Sportkollegen und Genossen in Kenntnis setzen, daß ein irriges Gerücht verbreitet gewesen ist, der Verein wolle wieder dem Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine beitreten. Es bedarf wohl keiner Erklärung weiter, wenn man sich das Abstimmungsergebnis bei unserm Uebertritt von 56:5 für den Arbeiter-Sportbund vor Augen führt. Genossen und Sportkollegen! Alle Anwesenden waren sich doch wohl klar darüber, nicht mit denen wieder Sport zu treiben, welche in den Märztagen mit der Waffe gegen uns gestanden haben. Letzten Sonntag traten wieder 5 Mannschaften zu den Serienspielen an, und das beweist doch wohl genug, daß unsere Mitglieder nur mit ihren Arbeitskollegen, mit ihresgleichen, den Sport betreiben wollen. Durch den unsinnigen Artikel in der vorletzten Montagsausgabe der Hallschen Nachrichten erlaubte sich B. F. L. 96 die Freiheit, uns zum kommenden Sonntag für ein Gesellschaftsspiel einzuladen. Wir können es garnicht schildern, mit welch überaus großer Freude die Einladung aufgenommen wurde! Der H.-F.-Kl. steht beim Arbeiter-Turn- und Sportbund, dem wir ein donnerndes Frei Heil! zurufen.

Radfahrer. Der 12. Bezirk des Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität veranstaltet ein Bezirksfest im Goldenen Adler und im Schützenhaus Ammendorf. Im Goldenen Adler beginnt der Empfang der Vereine um 12 Uhr. 1½ Uhr Vorstandssitzung. 2 Uhr Korsofahrt, ab 3 Uhr Reigenfahren. Der Arbeiter-Gesangverein Ammendorf unterstützt dieses Fest. Auch wird der Kunstfahrer Engelsberger in seinen Glanznummern auftreten. Ab 7 Uhr Ball. Im Schützenhaus ab 3 Uhr Ball und später Kunstund Reigenfahren. Durch Blumenverlosen, Preiskegeln und Schießen wird das Fest vervollständigt. Für alle Bundesgenossen von Nah und Fern lautet die Parole: „Auf zum Bezirksfest." Die organisierte Arbeiterschaft bitten wir um gütigste Unterstützung. In unserer Organisation im Gau 17 traten in den letzten vier Wochen 21 Vereine aus dem bürgerlichen Lager über. Der 12. Bezirk hat einen Zuwachs von vier Vereinen, und zwar Kanena, Bruckdorf, Zwintschöna und Lochau. Allen Bundesgenossen ein „Frisch auf".

Verantwortlich für Politik und Parteinachrichten, Wirtschaftliches, Gewerkschaftliches und Unterhaltungsblatt Karl Bock; für Halle und Saalkreis: Werner Scholtze; für Aus der Provinz und Versammlungsberichte: Otto Kilian; für Anzeigen: Fritz Krob; Verlag: Volksblatt G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200901-15/fragment/page=0003

Versammlungs-Anzeiger USPD.
Halle und Saalkreis.

Sekretariat: Harz 42—44, Zimmer 23—24. Wochentags geöffnet von 9—1 und 4—7 Uhr. — Sonnabends nachmittags geschlossen. — Fernsprecher 1472. 3095

Vorstands-Sitzung
am Sonnabend, den 4. September, abends 7 Uhr, im Volkspark.

Funktionär-Sitzung
am Sonntag, den 5. September, vormittags 8 Uhr, im Volkspark.

Das Erscheinen aller Distriktsführer ist dringend geboten. Im Behinderungsfalle ist der Stellvertreter zu entsenden.

Tagesordnung:
Bericht über die Verhandlungen des 2. Kongresses der 3. Internationale.

An die Distriktsführer im Saalkreis!

Am Sonntag, den 12. September, vorm. 8 Uhr, findet im Volkspark in Halle die

Bezirks-Frauen-Konferenz

statt. — In allen Distrikten muß die Wahl einer Vertreterin vorgenommen werden.

Die Namen der gewählten Vertreterinnen sind dem Sekretariat, Harz 42/44 II mitzuteilen.

Oeffentl. Eltern-Versammlung
in **Ammendorf**
heute, Mittwoch, den 1. Septbr., abends 8 Uhr, im Gasthof Radewell.

Mitglieder-Versammlungen
Donnerstag, den 2. Sept., abends 8 Uhr,
in **Teicha**
im Gasthaus Gottschlag;
in **Oppin**
im Gasthof Freiheit-Oppin.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend geboten.

Großes Parteifest
in **Oppin**
im Gasthof Freiheit-Oppin.

Die Genossen von Oppin und der umliegenden Orte werden um rege Beteiligung und weitestes Propaganda für den Besuch des Festes gebeten.

8202 **Die Distriktsführer.**

Amtliche Bekanntmachungen

Städtischer Verkauf von Käse

in der Talamtschule am Donnerstag, den 2. September. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 5001—9000, vormittags von 8—12 Uhr, und die Inhaber der Nummern 9001—13500, nachmittags von 2—6 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines können an jede Person eines Haushaltes 115 Gramm zum Preise von 1,00 Mk. abgegeben werden.

Städtischer Verkauf von Gerstenmehl an Kinder

bis zu 12 Jahren, an Jugendliche von 12—17 Jahren und an ältere Leute von 70 Jahren an, ferner von **Kerzen, Reis, Bratfett und Trockenei**

in der Talamtschule am Donnerstag, den 2. Sept. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 57001—61500, vormittags von 8—12 Uhr, und die Inhaber der Nummern 61501—65000, nachmittags von 2—6 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines kann an Kinder bis zu 12 Jahren, an Jugendliche von 12 bis 17 Jahren und an ältere Leute von 70 Jahren an 1 Paket Gerstenmehl zum Preise von 1,10 Mk., an jeden Haushalt 4 Kerzen zum Preise von 4,50 Mk. für 4 Stück, ferner an jede Person eines Haushaltes ½ Pfund Reis zum Preise von 2,50 Mk. für das halbe Pfund, ½ Pfund Bratfett zum Preise von 6,00 Mk. für das halbe Pfund und 50 Gramm Trockenei (Ersatz für 5 Eier) zum Preise von 4,00 Mk. abgegeben werden.

Die Inhaber von Drogengeschäften und Apotheken werden hierdurch aufgefordert, am Donnerstag, den 2. September, während der Dienststunden von 8—12½ Uhr vormittags, im Stadternährungsamt, Marktplatz 22, III. Obergeschoß, Zimmer 41, die Bezugsscheine für Sacharin abzuholen. Ein Ausweis ist mitzubringen. — Es wird darauf hingewiesen, daß für jede Person eines Haushaltes 3 Pakete abgegeben werden.

Neue Grudekarten Nr. 3.

Auf Grund der Verordnung vom 6. April 1920, die Kohlenversorgung 1920/21 betr., werden in der Zeit vom 6.—11. September 1920 in den zuständigen Markenausgabestellen an dem für die Ausgabe der Brotmarken festgesetzten Tage neue Grudebezugsscheine Nr. 3 ausgegeben. Der Stamm — mittlerer Teil — der Grudekarte Nr. 2, welcher mit Namen und Wohnung des Empfängers versehen sein muß, gilt als Ausweis zur Entgegennahme des Bezugsscheines Nr. 3. Der Lebensmittelschein ist gleichfalls vorzulegen. Für den Monat September d. J. gelten vom roten Bezugsschein Nr. 3, die Abschnitte A—H, zum Bezuge der Maischkohle mit ½ Zentner Briketts je Abschnitt mit der gleichen Buchstabenbezeichnung. Die Bestimmungen der vorgenannten Verordnung finden hierbei entsprechende Anwendung.

Warnung!

Es wird darauf hingewiesen, daß die im Handel befindlichen, stark arsenhaltigen „Fliegentoilet Mucki" unter die Polizeiverordnung über den Handel mit Giften vom 22. Februar 1906 fallen. Die „Fliegentoilet Mucki" dürfen daher im Kleinhandel: 1. nur von solchen Personen feilgehalten werden, die die Erlaubnis zum Handel mit Giften der Abteilung I besitzen, 2. nur gegen Giftschein abgegeben werden, wenn dem Kleinhändler der Käufer nicht als zuverlässig bekannt ist. **Die Polizeiverwaltung.**

Bitterfeld

Fleischversorgung.

Für den Zeitabschnitt vom 29. August bis 25. September 1920 wird für den Umfang des Kreises Bitterfeld die Fleischausgabe wie bisher auf Fleischmarken erfolgen, die in diesen Tagen zur Ausgabe gelangen.

Bitterfeld, den 31. August 1920.

Der Kreisausschuß des Kreises Bitterfeld.
J. A.: gez. Stammer, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Die am 28. Juli 1920 beschlossenen Satzungsänderungen, und zwar die neugefaßten §§ 1 bis 48, sowie die Aenderungen zu den §§ 54, 60, 61, 61a, 61b, 61c, 61f, 61l, 66, 67, 68, 69, 80, 81, 82, 83, 87, haben mit einer noch im Vorwalterrenden Zusatzänderung zu § 48 die Genehmigung des Oberversicherungsamtes in Merseburg erhalten, so daß dieselben mit dem 1. September 1920 in Kraft treten, was wir hierdurch zur allgemeinen Kenntnis bringen. Außer gesetzlich vorgeschriebenen Aenderungen kommen folgende Aenderungen in Frage:

§ 19: Für Versicherte, die nach Stundenlohn bezahlt werden, gilt als Tagesarbeitsverdienst der achtfache (bisher 6½) Betrag des Stundenlohnes.

§ 20: Bei Anspruch auf Mehrleistungen wird das Krankengeld von dritten Tage der Erwerbsunfähigkeit gewährt.

§ 34: Der Zuschuß zu den Kosten der Krankenhauspflege für versicherungspflichtige Frauen und Kinder wird in Höhe der Hälfte des täglichen Pflegesatzes III. Klasse gewährt. Ehefrauen, die keinen Anspruch auf Wochen- oder Familienhilfe haben, erhalten im Falle der Entbindung einen einmaligen Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von 50 Mark.

§ 61: Unständig Beschäftigte haben Anspruch auch auf die Mehrleistungen wie die sonstigen Versicherten.

Halle (Saale), den 31. August 1920. *1685

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse
gez. Möbius, stellvertr. 1. Vorsitzender. gez. Keil, 2. Vorsitzender.

Auf Kredit!
8286
Bequeme Zahlungsweise.
liefere ich
moderne Herren-Anzüge
schon von Mk. 463.— an.
Burschen-Anzüge in großer Auswahl.
Carl Klingler, Halle, Leipziger Str. 11, nur 1 Treppe, Eingang Sandberg.

Warum
bringen Sie nicht Ihren Winterhut zum Umpressen? Jetzt kann ich billiger liefern und 8—14 Tage Lieferzeit garantieren.
Umarbeitungen von Herrenzylindern und Sammethüten, sowie Pelzsachen all Art prompt u. billigst.
Grosse Auswahl von 8287
Velour u. Velourettes . . . von Mk. 59.00 an
Filzhüte . . . . . von Mk. 25.00 an
8287 Hall. Hutumpressgeschäft
A. Mentzel, Neue Promenade 14, neben Promenaden-Café.

Kunststopferei u. Handweberei
Durch Brand, Rik, Motten etc. beschädigte Sachen werden der Webart entsprechend wieder hergestellt.
F. R. Ludwig, Kranzweg 24, Fernsprech. 3296. 3230

Alle Parteischriften empf. d. Volksbuchhandlung.

Sangerhausen

Hausbrandversorgung.
Kohlenhandlung Schrecke verkauft auf die Nummer 801—1154 auf Abschnitt 20 der letzten Karte Kohlen. Am 3. Sept. auf die Nummer 1—500 des Abschnitts 1 der neuen Karte. Firma Käse verkauft Briketts auf Abschnitt 1 der neuen Karte, am 1. Sept. (im Hofe) auf die Nummern 2651—2850. Am 2. Sept. am Bahnhof auf die Nummern 2851—3251. Der Kleinverkaufspreis für Grude beträgt vom 1. Sept. an bis auf weiteres 16,40 Mk. per Zentner.

Sangerhausen, den 1. September 1920.
*1684 **Der Magistrat (Ortskohlenstelle).**

Verkauf von Siedelungshäusern.
Freitag, den 3. September d. J., abends 8 Uhr, sollen in der Georgenbrauerei hierselbst die bleiben fertiggestellten Siedelungshäuser An der Alten Promenade unter den im Termin bekanntzumachenden Bedingungen meistbietend versteigert werden und sind Reflektanten hierzu eingeladen. Die Besichtigung kann nach vorheriger Anmeldung auf Zimmer 12 des Rathauses erfolgen, auch können die Versteigerungsbedingungen dort eingesehen werden.

Sangerhausen, 30. August 1920. **Der Magistrat.**

Unter dem Viehbestande des Arbeiters Friedrich Heinbrecht hier, Rämmen 7, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. *1675
Sangerhausen, 30. Aug. 1920. **Polizeiverwalt.**

Gefunden ist ein Geldtasche mit Inhalt und ein Schlüssel. *1676
Sangerhausen, 30. Aug. 1920. **Polizeiverwalt.**

Straßensperrung.
Die Provinzialstraße Berga-Frankenhausen wird wegen Neuschüttungs- und Walzarbeiten in Kilometer 3,5—4,0 vom 31. August bis einschl. 3. September und in Kilometer 1,9—2,7 vom 3. September bis einschl. 9. September gesperrt. Umführungswege werden durch Tafeln kenntlich gemacht.

Sangerhausen, den 27. August 1920.
*1677 **Der kommissarische Landrat. Kaiparek.**

Reichsdarlehen.
Wie mir aus Einzelfällen bekannt wird, haben einzelne Bauherren in Vertrauen auf die Gewährung von Reichsdarlehen Wohnhausbauten bereits begonnen, ohne daß ihnen eine bindende schriftliche Zusicherung und ein formeller rechtsverbindlicher Beihilfenbescheid erteilt worden ist. Mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage des Staates ist das Verfahren bedenklich, und haben sich die Bauherren die Folgen selber auszuschreiben. Nachdem der Herr Minister durch Erlaß vom 2. August — II. 13. Nr. 582 — angeordnet hat, daß keine Bescheide auf Reichsdarlehen mehr erteilt werden sollen und alle mir noch zur Verfügung stehenden Geldmittel zurückgezogen hat, ersuche ich dringend, auch dortseitig dafür Sorge tragen zu wollen, daß keine Bauten ohne gesicherte Finanzierung in Angriff genommen werden und die Bauherren darüber aufzuklären, daß sie bei der schlechten Finanzlage des Reiches und Staates etwa im nächsten Jahre auf keine Unterstützung rechnen können.

Merseburg, den 18. August 1920. *1676
Der Regierungspräsident. J. V.: gez. Unterschrift.

Veröffentlicht: Sangerhausen, 27. September 1920.
Namens des Kreisausschusses. Der Vorsitzende. Kaiparek.

Licht-Spiele
Gr. Ulrichstr. 51. Fernruf 4681.
Nur noch bis einschl. Donnerstag!
Ferréol.
Großes Schauspiel in 6 Akten
bearbeitet von Franz Hofer.
Vorführung: 4.45 6.50 9.00 Uhr.

Das Glücksschwein.
3 lustige Akte. — In der Hauptrolle:
Paul Heidemann.
Sonntags und Wochentags Einlaß 3½ Uhr. Beginn 4 Uhr. 3293

Kaiser-Wilhelms-Halle. 3292
Donnerstag: Der große Ball.

3 Könige
Kl. Klausstr. 7, Nähe des Marktes. 3291
Bruno Hitschfeld,
einer der besten Komiker
und die anderen erstklassigen Künstler.

B. B.B. **Reths Bunte Bühne,**
Bestes Kabarett am Platze.
Heute ein neuer blendender Spielplan.
U. a.: Anny Horstmann u. Partner: „Die Einzigen". Stary-Maximow, 5maliger Verwandlungs-Akt. Bruno Torbino, das Brettl-Original. Ganesa und Partner, Tänze ältester und neuer Kultur, sowie 8 weitere erstklassige Nummern.

„Südpalast".
Unseren Freunden u. Gönnern zur Nachricht, daß wir am Sonntag, den 5. Sept., unser letztes, diesjähriges **Sommerfest** abhalten werden.
Im großen Saale, von 3 Uhr an: **Ball.**
Im Garten: **Konzert, Blumen-Verlosung, Preisschießen und Preiskegeln** (lebende Tiere).
Im kl. Saale: **Humor. Unterhaltungs-Abend.**
Für vorzügte Stunden bürgt 3295
Der Vorstand des Familienklubs „Fidel".

G.-V. Prussia.
Heute, Mittwoch, den 1. September 1920, abends 7 Uhr, im Südpalast: 3294
Stiftungsfest.
Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen.

Werbt für das Volksblatt.

Schönnewitz-Reideburg. Freitag, 3. September, abends 8 Uhr, im Schatzschen Lokal in Kapellenende:
Einwohner-Protestversammlung.
*1668 Tagesordnung:
Der Stand der Eingemeindung, Protest gegen die Verschleppung.
Referent: Amtsvorsteher **Driebusch.**
Einwohner, erscheint in Massen und protestiert gegen die scharf zu verurteilende Verschleppungstaktik.

USP. Ellenburg.
Freitag, den 3. September, abends 8 Uhr, in der Quelle:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: *1678
Das wirtschaftliche Rätesystem.
Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.
Mitgliedsbücher sind als Ausweis mitzubringen.

Gelegenheitskäufe:
— Uhren —
Schmucksachen. 3237
Ringe, Kollier, Ketten
in großer Auswahl
verk. billig, mit Garantie
H. Schindler,
Uhrmachermstr.,
Kleine Ulrichstr. 35.

Bettnässen,
Befreiung garant. sofort. Alter- u. Geschlechts-Eing.
Schwerhörigkeit,
gef. gesch. Methode. Unsichtbar bequem zu tragen.
Flechtenleiden,
Dauerbefreiung.
Glänzende Anerkennung.
Graue Haare,
Erreichung d. Naturfarbe.
Wunderbare Erfolge.
Versand aller hyg., kosm., pharm. Präp. u. Neuheiten.
Auskunft erteilt kostenlos mit Angabe des Wunsches.
Wohlfahrt Versand,
*1267 München 7 H,
Milbenmbergerstr. 6.

Reparaturen
an 2035
Uhren
übern. bei solider Ausführ. zu normalen Preisen.
R. Lerner, Uhrmacher.
Große Steinstraße 85.
(gegenüber Barfüßerstr.)

Liebenwerda

Die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten und der Zimmerarbeiten für 2 Zweifamilienwohnhäuser und 1 Vierfamilienwohnhaus mit Nebengebäuden, die für Beamte des Kreises Liebenwerda in Liebenwerda errichtet werden, sollen durch öffentliche Verdingung an im Kreise Liebenwerda ansässige Unternehmer im ganzen oder getrennt vergeben werde.. Die Lieferung der Baumaterialien ist inbegriffen, doch haben die Unternehmer solche, die der Kreis Liebenwerda schon beschafft hat, zu den festgesetzten Preisen zu übernehmen. Die Pläne liegen im Bureau des Kreisbaumeisters Jost, die allgemeinen Bedingungen im Bureau des Kreisausschusses in Liebenwerda an Wochentagen zwischen 8 und 12 Uhr zur Einsicht offen. Vordrucke zu den Angeboten und Druckstücke über die Bedingungen können gegen Zahlung von 5 Mk., die bei Einreichung des Angebots zurückerstattet werden, vom Kreisausschuß bezogen werden. Die Eröffnung und Verlesung der eingegangenen Angebote findet am Mittwoch, den 15. n. Mts. mittags 12 Uhr, im Bureau des Kreisausschusses statt, wohin dieselben bis spätestens zu diesem Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, zu senden sind. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt. *1680

Liebenwerda, den 30. August 1920.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Stadttheater
Donnerstag, den 2. Sept. Anf. 7½, Ende 10¼ Uhr:
Die Braut von Messina.
Freitag: 3284
Der Waffenschmied.

Einladung
zur 3283
außerordentlichen Ausschuß-Sitzung der Innungs-Krankenkasse der Bau-Innung zu Halle (Saale) u. d. Saalkreis
am Donnerstag, den 9. September 1920, abds. 7 Uhr, in d. Geschäftsstelle, Halle (Saale), Martinsberg 9.
Tagesordnung:
1. Wahl der stellvertr. Vorsitzenden des Ausschusses.
2. Aenderung d. Dienstordnung.
3. Wahl von 2 Abgeordneten zum Ausschuß des Verbandes der Innungs-Krankenkassen des Regierungsbezirks Merseburg.
4. Verschiedenes.
Halle (Saale), den 31. August 1920.
Der Vorstand.
Hermann Pfeiffer, Vorsitzender.

+ Frauen. +
bei Störungen des monatl. Vorgang, helfen Dr. Schreters Monatstropfen, Fl. 14 Mk., Pulv. u. Tee 12,50 Mk. Gummiwaren, Douchen. Preisliste grat. durch Versandhaus Germania, Halle (Saale) Landsberger Str. 51. 2983

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz od. teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
Versandhaus Urania
*931 München N 20 Waltherstr. 31

Bettnässen
bei Kindern und Erwachsenen, jede Garantie für sofort. Befreiung. Alter und Geschlecht angeben. Kostenlose Auskunft erteilt **Hygienisch. Versand G. Zwerenz,** München 53. Neureutherstraße 13. *1627

Ausschneiden! Aufbewahren!
+ Frauen +
verlangen [*971
bei Störungen u. Unregelmäßigkeiten sofort nur d. anerkannt vorzügliche Dr. Hoffmanns Mensalin. Bestbewährt u. empfohl. Garant. unschädl. Pr. M. 8.00 Versand diskr. nur durch Dr. K. Hoffmann & Co., Berlin-Schöneberg 243.

Ia. Leder-
Ausschnitte.
„Mass-Schäfte", in best. Ausführung, billigste Preise, keine Dutzendware. Eigene Fabrikation im Hause. 3282
Schäftefabrik, Lederhandlg., gegr. 1872.
Fr. Noah,
Leipziger Str. 16, Ecke Gr. Sandberg.

Ulster gut erhalten, mittl. Figur, zu verk. Lettin, Hallesche Str. 48.

Zigaretten 3283
i. Wiederverk. billigst bei
Emil Bock,
Kl. Ulrichstr. 1.

Achtung!
Warne hiermit jedermann, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. *1682
P. Erfurt, Niemberg,

Allgem. Konsum-Verein zu Dölau
(eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht).
Sonntag, den 12. Septbr., vorm. 9 Uhr, in Dierschkes Lokal:
Ordentliche Halbjahrs-General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Halbjahrs-Bericht. 2. Geschäftliches.
Dölau, den 31. August 1920. *1671
J. A.: **Karl Neumann,** Vorsitzender.

Tanz-Unterricht.
Sonnabend, den 4. September, abds. 7 Uhr, beginnt ein 3224
neuer Kursus meines Unterrichts
im Etablissement Goldenes Schiffchen, Große Ulrichstraße.
Privatunterricht zu jeder Zeit in eigenen Lehrzeit.
Friedrich Schulze, Lehrer d. Tanzkunst, Eichendorffstr. 3, Fernspr. 3717.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200901-15/fragment/page=0004

Bericht über die 3. Internationale

Die Gewerkschaftsbewegung, die Betriebsräte und die 3. Internationale.

I.

1. Die von der Arbeiterklasse in der Periode der friedlichen Entwicklung des Kapitalismus geschaffenen Gewerkschaften waren Organisationen der Arbeitshände zum Kampf um die Erhöhung des Preises der Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt und für die Verbesserung der Bedingungen ihrer Verwendung. Die revolutionären Marxisten waren bestrebt, sie durch ihren Einfluß mit der politischen Partei des Proletariats der Sozialdemokratie zum gemeinsamen Kampf für den Sozialismus in Verbindung zu bringen. Aus denselben Gründen, denen zufolge die internationale Sozialdemokratie sich mit geringen Ausnahmen nicht als Werkzeug des revolutionären Kampfes des Proletariats zum Sturz des Kapitalismus, sondern als eine Organisation, die das Proletariat im Interesse der Bourgeoisie von der Revolution zurückhält, erwies, erwiesen sich die Gewerkschaften während des Krieges in den meisten Fällen als Teil des Kriegsapparats der Bourgeoisie und halfen ihm, aus der Arbeiterklasse möglichst viel Schweiß auszupressen zur besto energischeren Kriegführung für die Interessen des kapitalistischen Gewinns. Die Gewerkschaften, die hauptsächlich qualifizierte, von den Unternehmern am besten bezahlte Arbeiter umfaßten, die durch ihre gewerkschaftliche Engherzigkeit beschränkt, durch den von den Massen losgelösten bureaukratischen Apparat gebunden, durch ihre opportunistischen Führer irregeleitet wurden, haben nicht nur die Sache der sozialen Revolution, sondern sogar die Sache des Kampfes für die Verbesserung der Lebensbedingungen der von ihnen organisierten Arbeiter verraten. Sie sind von Standpunkt des gewerkschaftlichen Kampfes mit dem Unternehmer ausgegangen und haben ihn durch ein Programm der friedlichen Abmachung mit den Kapitalisten um jeden Preis ersetzt. Eine solche Politik haben nicht nur die liberalen Verbände in England und Amerika, nicht nur die angeblich „sozialistischen" freien Gewerkschaften in Deutschland und Oesterreich, sondern auch die syndikalistischen Verbände in Frankreich geführt.

2. Die wirtschaftlichen Folgen des Krieges, die volle Desorganisierung der Weltwirtschaft, die wahnsinnige Teuerung, die ausgedehnteste Anwendung der Frauen- und Jugendarbeit, die Verschlechterung der Wohnungsverhältnisse — dies alles treibt die breitesten Massen des Proletariats auf den Weg des Kampfes gegen den Kapitalismus. Dieser Kampf ist seiner Ausdehnung und dem Charakter nach, dem er mit jedem Tag immer mehr annimmt, ein revolutionärer Kampf, der die Grundlagen der kapitalistischen Ordnung objektiv zerstört. Die heute von dieser oder jener Arbeiterkategorie durch wirtschaftlichen Kampf erzielte Erhöhung des Arbeitslohnes ist morgen schon durch die Teuerung überholt. Die Teuerung muß steigen, weil die kapitalistische Klasse der siegreichen Länder, während sie durch ihre Ausbeutungspolitik Mittel- und Osteuropa zerstört, nicht nur imstande ist, die Weltwirtschaft zu organisieren, sondern sie unermüdlich desorganisiert. Um in ihrem wirtschaftlichen Kampf Erfolg zu haben, ergießen sich die breitesten Arbeitermassen, die bisher außerhalb der Gewerkschaften gestanden haben, in mächtigem Strome in ihre Reihen. In allen kapitalistischen Ländern ist ein riesiges Anwachsen der Gewerkschaften zu verzeichnen, die jetzt schon nicht mehr als eine Organisation allein des vorgeschrittenen Teils des Proletariats, sondern seiner Hauptmassen sind. Indem sie in die Gewerkschaften hineinströmen, suchen diese Massen sie zu ihrer Kampfwaffe zu machen. Die sich verschärfenden Klassengegensätze nötigen die Gewerkschaften zur Leitung des Streiks, die in breiter Welle durch die ganze kapitalistische Welt fluten und den Prozeß der kapitalistischen Produktion und des Austausches ständig unterbrechen. Indem sie parallel der wachsenden Teuerung und ihrer eigenen Erschöpfung ihre Forderungen erhöhen, vernichten die Arbeitermassen die Grundlage für jegliche kapitalistische Kalkulation — diese elementare Voraussetzung für jegliche geordnete Wirtschaft. Die Gewerkschaften, die während des Krieges zu Organen für Beeinflussung der Arbeitermassen im Interesse der Bourgeoisie geworden waren, werden jetzt somit zu Organen der Zerstörung des Kapitalismus.

3. Diese Veränderung des Charakters der Gewerkschaften wird von der alten Gewerkschaftsbureaukratie und durch die alten Organisationsformen der Gewerkschaften auf jede Weise behindert. Die alte Gewerkschaftsbureaukratie sucht vielerorts die Gewerkschaften als Organisationen der Arbeiteraristokratie aufrechtzuerhalten, sie hält die Vorschriften aufrecht, die den schlechtentlohnten Arbeitermassen den Zutritt zu den Gewerkschaftsorganisationen unmöglich machen. Die alte Gewerkschaftsbureaukratie versucht auch jetzt noch den Streikkampf der Arbeiter, der mit jedem Tag immer mehr den Charakter eines revolutionären Ringens der Bourgeoisie mit dem Proletariat annimmt, durch eine Politik der Uebereinkunft mit den Kapitalisten, eine Politik der langfristigen Verträge zu ersetzen, die schon einfach in Anbetracht der ununterbrochenen wahnsinnigen Preissprünge jeden Sinn verloren haben. Sie sucht den Arbeitern die Politik der Arbeitergemeinschaften der Joint Industrie Conseils aufzudrängen und mit Hilfe des kapitalistischen Staates die Führung der Streiks gesetzlich zu erschweren. In den angespannten Augenblicken des Kampfes hat die Bourgeoisie Zwietracht in die kämpfenden Massen der Arbeiter, hindert sie, den Zusammenschluß des Kampfes verschiedener Arbeiterkategorien zu einem allgemeinen Klassenkampfe. Bei diesen Versuchen wird sie von der alten Organisation der Gewerkschaften nach Beruf unterstützt, die die Arbeiter eines Industriezweiges in gesonderte Berufsgruppen trennt, obgleich der Prozeß der kapitalistischen Ausbeutung sie zusammenschließt. Sie stützt sich auf die Macht der Ueberlieferung der Ideologie der alten Arbeiteraristokratie, obgleich diese beständig geschwächt wird durch den Prozeß der Aufschwung der Privilegien einzelner Gruppen des Proletariats infolge des allgemeinen Zerfalls des Kapitalismus, „der Nivellierung der Lage der Arbeiterklassen, der Verallgemeinerung ihrer Not und Unsicherheit".

Auf diese Weise teilt die Gewerkschaftsbureaukratie den mächtigen Strom der Arbeiterbewegung in schwache Rinnsale, vertauscht die allgemeinen revolutionären Ziele der Bewegung durch reformistische Teilforderungen und bremst im allgemeinen die Ausgestaltung des Kampfes des Proletariats zu einem Revolutionskampfe für die Vernichtung des Kapitalismus.

4. In Anbetracht des Einströmens gewaltiger Arbeitermassen in die Gewerkschaften, in Anbetracht des objektiven revolutionären Charakters des wirtschaftlichen Kampfes, den diese Massen im Gegensatz zur Gewerkschaftsbureaukratie führen, müssen die Kommunisten in allen Ländern in die Gewerkschaften eintreten, um aus ihnen bewußte Kampforgane zum Sturze des Kapitalismus und für den Kommunismus zu machen. Sie müssen die Initiative zur Bildung der Gewerkschaften ergreifen, wo diese nicht existieren.

Jedes freiwillige Fernbleiben von der Gewerkschaftsbewegung, jeder künstliche Versuch der Schaffung von besonderen Gewerkschaften, ohne dazu entweder durch außergewöhnliche Vergewaltigungsakte seitens der Gewerkschaftsbureaukraten (Auflösung einzelner revolutionärer Ortsgruppen der Gewerkschaften durch die opportunistischen Zentralen) oder durch ihre engherzige aristokratische Politik, die großen Massen der wenig qualifizierten Arbeiter den Eintritt in die Organisationen versperrt, genötigt zu werden, stellt eine riesige Gefahr für die kommunistische Bewegung dar. Er droht die vorgeschrittensten, die klassenbewußten Arbeiter von den Massen zu trennen, die Führer auszuliefern, die der Bourgeoisie in die Hände arbeiten. Die Halbheit der Arbeitermassen, ihre geistige Unentschlossenheit, ihre Zugänglichkeit für die Argumente der opportunistischen Führer kann nur im Prozeß des sich verschärfenden Kampfes überwunden werden, nach Maßgabe dessen, wie die breitesten Schichten des Proletariats durch ihre Erfahrung, durch ihre Siege und Niederlagen begreifen lernen, daß auf der Grundlage des kapitalistischen Wirtschaftssystems menschliche Lebensbedingungen unmöglich mehr erreicht werden können, nach Maßgabe dessen, wie die vorgeschrittenen kommunistischen Arbeiter es lernen werden, im Wirtschaftskampf nicht nur Verkünder der Ideen des Kommunismus zu sein, sondern die entschlossensten Führer des Wirtschaftskampfes und der Gewerkschaften zu werden. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, aus den Gewerkschaften ihre opportunistischen Führer zu entfernen, nur auf diese Weise können die Kommunisten an die Spitze der Gewerkschaftsbewegung treten und sie zu einem Organ des revolutionären Kampfes für den Kommunismus zu machen. Nur auf diese Weise werden sie die Zersplitterung der Gewerkschaften beheben und sie durch Industrieverbände ersetzen. Die von den Massen losgelöste Bureaukratie beseitigen und sie durch einen Apparat von Betriebsvertretern ersetzen können, wobei den Zentralen nur die allernotwendigsten Funktionen vorbehalten bleiben.

5. Indem sie Ziel und Wesen der Gewerkschaftsorganisation höher stellen als ihre Form, dürfen die Kommunisten in der Gewerkschaftsbewegung nicht vor einer Spaltung der Gewerkschaftsorganisation zurückschrecken, wenn der Verzicht auf die Spaltung gleichbedeutend sein würde mit dem Verzicht auf die revolutionäre Arbeit in den Gewerkschaften und mit dem Verzicht auf den Versuch, aus ihnen ein Werkzeug des revolutionären Kampfes zu machen; mit dem Verzicht auf die Organisation der am meisten ausgebeuteten Teile des Proletariats. Aber selbst wenn eine solche Spaltung als notwendig erweisen sollte, darf sie nur dann durchgeführt werden, wenn es den Kommunisten gelingt, durch unausgesetzten Kampf gegen die opportunistischen Führer und ihre Taktik, durch lebhafteste Teilnahme am wirtschaftlichen Kampfe die breiten Arbeitermassen davon zu überzeugen, daß die Spaltung nicht wegen der ihnen noch unverständlichen fernen Revolutionsziele, sondern wegen der konkreten nächsten Interessen der Arbeiterklasse an der Entwicklung ihres Wirtschaftskampfes vorgenommen wird. Die Kommunisten müssen im Fall der Notwendigkeit einer Spaltung ununterbrochen, aufmerksam klarstellen, ob die Spaltung nicht zu ihrer Isolierung von der Arbeitermasse führen wird.

6. Wo die Spaltung zwischen der opportunistischen und der revolutionären Gewerkschaftsbewegung schon früher erfolgt ist, wo, wie in Amerika, neben den opportunistischen Gewerkschaften Verbände mit revolutionären Tendenzen, wenn auch nicht kommunistische, bestehen, dort sind die Kommunisten verpflichtet, diese revolutionären Gewerkschaften zu unterstützen, ihnen zu helfen, sich von syndikalistischen Vorurteilen frei zu machen, sich auf den Boden des Kommunismus zu stellen, welcher allein als verläßlicher Kompaß in den Wirrnissen des Wirtschaftskampfes dienen kann. Wo sich im Rahmen der Gewerkschaften oder außerhalb ihrer in den Betrieben Organisationen bilden, wie Shop-Stewards, Betriebsräte, die sich zum Zweck setzen, den Kampf gegen die konterrevolutionären Tendenzen der Gewerkschaftsbureaukratie, die Unterstützung der spontanen direkten Aktionen des Proletariats, dort haben die Kommunisten selbstverständlich mit voller Energie diese Organisationen zu unterstützen. Aber die Unterstützung der revolutionären Gewerkschaften darf nicht den Austritt der Kommunisten aus den opportunistischen Gewerkschaften bedeuten, die sich im Zustande der Gärung befinden und auf den Boden des Klassenkampfes übergehen. Im Gegenteil, indem sie die Evolution der Klassengewerkschaften, die sich auf dem Wege zum Revolutionskampfe befinden, werden die Kommunisten die Rolle eines Elements spielen können, das die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter geistig und organisatorisch zum gemeinsamen Kampf für die Vernichtung des Kapitalismus vereinigt.

7. Der wirtschaftliche Kampf des Proletariats verwandelt sich in der Epoche des Zerfalls des Kapitalismus in einer politischen viel schneller, als dies im Zeitalter der friedlichen Entwicklung des Kapitals geschehen konnte. Jeder große wirtschaftliche Zusammenstoß kann die Arbeiter unmittelbar vor die Frage der Revolution stellen. Es ist daher Pflicht der Kommunisten, in allen Phasen des Wirtschaftskampfes die Arbeiter darauf hinzuweisen, daß dieser Kampf nur dann erfolgreich sein kann, wenn die Arbeiterklasse in offenem Ringen die Klasse des Kapitalisten besiegt und auf dem Wege der Diktatur das Werk des sozialistischen Aufbaues in Angriff nimmt. Hierbon ausgehend, müssen die Kommunisten bestrebt sein, nach Möglichkeit eine volle Einheit zwischen den Gewerkschaften und der kommunistischen Partei herzustellen, die Gewerkschaften der tatsächlichen Leitung durch die Partei, als Vortrupp der Arbeiterrevolution unterzuordnen. In die Kommunisten bestrebt sein, nach Möglichkeit eine volle Einheit schaften und Betriebsräten kommunistische Fraktionen bilden, mit deren Hilfe sich der Gewerkschaftsbewegung bemächtigen und sie leiten. (Schluß folgt.)

Finanzruin.

Etwas über Kriegsschulden und Nachkriegs-Etats.

Zu der in der zweiten Hälfte des September stattfindenden Finanzkonferenz hat Sir George Paish eine Denkschrift vorbereitet, die eine Fülle höchst bemerkenswerter Zahlen über Kriegsschulden und Staatsbudgets enthält. Er weist darauf hin, daß der Papiergeldumlauf in den europäischen Staaten (außer Rußland) etwa 244 Milliarden Goldmark beträgt. Vor dem Kriege waren es etwa 28 Milliarden. Diese „Notenschöpfungen" sind etwa als unverzinsliche Darlehen zu betrachten. Hinzu kommen aber noch rund 612 Milliarden Goldmark an Budgetschulden.

Auf die einzelnen Länder verteilt, stellt sich das Bild den Kriegsschulden etwa wie folgt:

	in Goldmark		
	1920	1913	Zunahme
Großbritannien	157 120 000 000	14 220 000 000	142 900 000 000
Frankreich	180 600 000 000	27 340 000 000	152 660 000 000
Italien	80 000 000 000	12 740 000 000	67 260 000 000
Belgien	8 000 000 000	3 000 000 000	5 000 000 000
Amerika	100 000 000 000	12 600 000 000	87 400 000 000
Deutschland	240 000 000 000	4 000 000 000	236 000 000 000
Oesterreich	80 000 000 000	10 000 000 000	70 000 000 000
Ungarn	40 000 000 000	6 000 000 000	34 000 000 000
Rußland	120 000 000 000	17 600 000 000	102 400 000 000
Kleinere Staaten	34 000 000 000	—	34 000 000 000
insgesamt:	1 039 120 000 000	107 500 000 000	931 620 000 000

Für Italien und Amerika beginnen die Kriegsschulden erst mit dem Jahre 1915. Die Zahlenreihe Kleinere Staaten, die in der Tabelle summarisch vermerkt sind, umfassen die Türkei, Bulgarien, Rumänien, Serbien, Montenegro und die britischen Kolonien. In den für Rußland genannten Zahlen sind die von der gegenwärtigen russischen Regierung verausgabten Summen nicht enthalten, da darüber nichts genügend bekannt ist. Der Ausgabenetat der gesamten Staaten der Welt betrug vor dem Kriege etwa 40 Milliarden Goldmark. Er ist auf mehr als das Fünffache gestiegen. Nach den Veranschlagungen und in Goldmark umgerechnet sind daran beteiligt:

Amerika mit	25 000 000 000	2 800 000 000
Großbritannien	23 680 000 000	3 960 000 000
Belgien	12 780 000 000	740 000 000
Oesterreich	9 680 000 000	2 620 000 000
Schweden	780 000 000	220 000 000
Spanien	1 880 000 000	1 220 000 000
Frankreich	36 000 000 000	4 060 000 000
Italien	15 780 000 000	2 500 000 000
Deutschland	52 800 000 000	3 380 000 000
Griechenland	1 220 000 000	340 000 000
Norwegen	360 000 000	170 000 000
Schweiz	320 000 000	80 000 000

Die Produktionserträge in Industrie und Landwirtschaft haben sich in Europa um 30—40 Proz. verringert. Zwei Drittel des Vorkriegsstandes der Produktion haben jetzt den fünffachen Betrag an Belastung für den Staat aufzubringen. In Frankreich mehr als das Achtfache, in Deutschland sogar mehr als das Fünfzehnfache. Da muß es als vollkommen ausgeschlossen betrachtet werden, auf kapitalistischer Grundlage aus dem Dilemma herauszukommen. Die Tribute an den Kapitalismus müssen die ganze Wirtschaft erdrücken.

Aus der Provinz.

Aufruf.

An die Betriebsräte des Bezirks Mitteldeutschlands!

Am 5. Oktober d. J. soll in Berlin ein von dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und der Arbeitsgemeinschaft freier Angestellten-Verbände einberufener Reichs-Räte-Kongreß der Betriebsräte tagen. In den Kreisen einiger Genossen, welche auf dem Boden der Wirtschaftlichen Räte-Organisation stehen, ist die Auffassung vorhanden, diesen Kongreß nicht zu besuchen.

Nachdem am 31. August eine gut besuchte Konferenz der Spitzenorganisationen der Wirtschaftlichen Räte-Organisation getagt und sich ausgiebig mit dieser Frage beschäftigt hat, wurde mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen, zu versuchen, den Kongreß in unserem Sinne auszunützen und ihn deshalb zu besuchen.

Wenn auch auf Grund des unserer Anschauung nach falschen Delegationssystems auch wahrscheinlich den Anhängern der Legienschen Richtung eine Mehrheit auf diesem Kongreß gesichert ist, so darf doch eben von unseren Genossen nicht versäumt werden, soweit wie möglich Anhänger unserer Auffassung zu diesem Kongreß zu delegieren. Es gilt deshalb, so schnell als möglich Stellung zu nehmen und bei den Wahlen nur solche Betriebsräte in Vorschlag zu bringen, welche auch auf dem Kongreß in allen Fragen eine klare und grundsätzliche Haltung in unserem Sinne einnehmen. Wir fordern deshalb die Betriebsräte des Bezirks auf, soweit sie nach den Bestimmungen und dem Wahlreglement wählen können, dies zu tun. Bei der Wahl der Vertreter gilt es darauf Rücksicht zu nehmen, daß nur Vertreter gewählt werden, welche auf dem Kongreß dafür eintreten, daß so schnell als möglich ein Kongreß aller Betriebsräte einberufen wird, weil nur durch die Vereinigung aller Betriebsräte der Kampf um die Kontrolle der Produktion durchgeführt werden kann. Also: ans Werk! Durch Kampf zum Sieg.

Der geschäftsführende Ausschuß der Wirtschaftlichen Räte-Organisation Halle—Leipzig.

Der Landbund verlangt Auflösung der Landesversammlung.

In seiner Sitzung vom 25. August faßte der Vorstand des Landbundes, wie er der Presse mitteilt, folgenden Beschluß:

„Seit langem entspricht die Zusammensetzung der Preußischen Landesversammlung nicht mehr dem Willen der Mehrheit des Volkes. Anstatt die Folgerungen aus dieser Tatsache zu ziehen und möglichst schnell Neuwahlen auszuschreiben, werden die Arbeiten der Landesversammlung immer wieder in die Länge gezogen, während die Regierung die Zwischenzeit benutzt, um der Bevölkerung immer mehr Parteifunktionäre aufzuzwingen. Dieses Verhalten schlägt nicht nur allen demokratischen Grundsätzen ins Gesicht, es bedeutet auch, wie sich erst jüngst wieder bei der Entwaffnungsfrage gezeigt hat, eine unmittelbare Gefährdung des Zusammenhalts von Staat und Reich, da immer weitere Kreise der ordnungsliebenden Bevölkerung sich das Berliner Parteiregiment nicht mehr gefallen lassen wollen. Im Namen und Auftrage der treudeutschen und treupreußischen Landbevölkerung Sachsens fordern wir daher: 1. sofortige Ausschreibung von Neuwahlen für die Preußische Landesversammlung; 2. Besetzung der leitenden Stellen in Staat, Provinz, Regierungsbezirk und Kreis anstatt mit Parteifunktionären und Nichtfachleuten, mit sachkundigen und mit den Verhältnissen des Landes vertrauten Persönlichkeiten."

Die Preußische Landesversammlung ist natürlich längst reif für die Auflösung. Aber wenn die reaktionären Bündler sie fordern, dabei über das „Berliner Parteiregiment" jammern und Besetzung der leitenden Staatsstellen mit „sachkundigen Persönlichkeiten" verlangen, so wird der denkende Staatsbürger darüber nur lächeln. Man merkt die Absicht — ja noch mehr: man sieht so deutlich die Krokodilstränen um die entwundene Macht und Herrlichkeit aus betrübten Junkeraugen kullern!

Die Agrarier holen sich Soldaten.

Die gegenrevolutionären Großgrundbesitzer scheinen ihre Güter vollständig zu militärischen Stützpunkten umzugestalten. Sie legen nicht nur Waffenlager an und füttern Baltikumer, sondern sie wollen auch alle wichtigen Arbeiten Leuten übertragen, die militärisch gedrillt und „zuverlässig" sind. Die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen gibt in der deutschnationalen Presse bekannt:

Maschinisten für Landwirtschaftsbetriebe.

Durch die Verringerung der Reichsmarine wird in Saßnitz im Maschinenbetriebe gut durchgebildetes Personal, das in der Lage ist, als Maschinisten in landwirtschaftlichen Betrieben verwendet zu werden, frei. Anfragen sind zu richten an das Fürsorgeamt 1. Flottille in Saßnitz auf Rügen.

Die Herren scheinen also nicht einmal mehr viel auf die Streikbrecherorganisation „Technische Nothilfe" zu bauen, was uns allerdings nach den Erfolgen dieser Helden in Zschornewitz und anderswo nicht wundert. Deshalb wird man gern die entlassenen Maschinisten der Reichsmarine einstellen. Da kann man die organisierten Maschinisten los werden und hat dann die Güter restlos militärisch besetzt. Die Reaktion versteht es vortrefflich zu rüsten.

Paplitz. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht vom 30. zum 31. August im hiesigen Gemeindeamt verübt. Den Dieben fiel eine neue Adler-Schreibmaschine, Modell 7, Nr. 176 070, Groß-Kursivschrift, zum Opfer. Vor Ankauf wird gewarnt. Auf die Wiedererlangung der Maschine ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei Halle entgegen.

Bitterfeld. Eine öffentliche Volksversammlung ist von der USP. für heute Mittwoch, abend 8½ Uhr, im Gesellschaftshaus einberufen worden. Genosse Hillan-Halle spricht über „Die Probleme unserer Zeit im Lichte des wissenschaftlichen Sozialismus".

Pieskerik. Gemeindevertreter-Sitzung. Der Haushaltsplan wurde in Einnahme und Ausgabe auf 1½ Millionen Mark festgesetzt. Für sieben Neubauten der Sachsenland-Siedlung mit insgesamt 14 Wohnungen wurden Baukostenzuschüsse in Höhe von 49 000 Mk. bew. Ugt. Die Häuser werden an Kistenfeger Einwohner zum Preise von 28 000 Mk. verkauft. Zur Behebung der Wohnungsnot wurde ferner ein Wohnhaus in der Mittelstraße und eine Baustelle in der Triftstraße von der Gemeinde angekauft. Für die Auffüllung einiger Straßen und das Setzen von Bordsteinen wurden Mittel bereitgestellt. Der Gründung einer Sparkasse wurde zugestimmt. Das Institut wird seine Tätigkeit voraussichtlich am 1. Januar aufnehmen. Eine längere Debatte wurde über Schulverhältnisse geführt. Es wurde bedauert, daß es ist des Eintruchs von Schulvorstand, Gemeindevertretung und Elternbeirat bedurfte, um die haltlosen Beschwerden gegen den Hauptlehrer Weinhold und das eingeleitete Disziplinarverfahren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200901-15/fragment/page=0005

zurückzuweisen. Durch die Kreisgrenzen sind der Gemeinde außerdem Unkosten in Höhe von 800 Mk. für die Vertretung des Hauptlehrers durch Lehrer Specht erwachsen. Der Betrag wurde bewilligt mit dem Hinzufügen, daß der Gemeindevorstand das Geld von der Regierung zurückzufordern hat.

Hersberg. Gewerkschaftskartell. In der Sitzung vom 26. August wurde erledigt: 1. Stellungnahme zur Preisprüfungsstelle für den Kreis. Die Kollegen Walter und Vogel sind von seiten des Kreisausschusses dazu bestellt worden. Das Kartell ist damit einverstanden. 2. Erwerbslosenfürsorge. Kollege Walter sprach über die gegenwärtige Wirtschaftskrise und die immer mehr zunehmende Arbeitslosigkeit und Beschränkung der Arbeitszeit. Auf eine Erhöhung der sehr niedrig stehenden Unterstützungen für Erwerbslose und deren Angehörige am Orte, muß hingewirkt werden. Ein Antrag hierzu liegt dem Magistrat vor und wird in nächster Stadtverordnetensitzung zur Abstimmung kommen. 3. Die am Orte befindlichen Betriebsräte sollen zusammengefaßt und zur gemeinsamen Arbeit mit dem Kartell herangezogen werden. Besprochen und bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt wurden die vom Kartell vorzunehmenden Bildungsbestrebungen für die organisierte Arbeiterschaft, und die sich notwendig machende Jugendbildung. Mit einem Hinweis auf den Aufruf des Internationalen Gewerkschaftsbundes gegen Kriegstreiberei und gegen Herstellung und Transport von Waffen und Munition, wurde die Sitzung geschlossen.

Kreis Torgau—Liebenwerda. Betriebsräte. Für die Ortschaften der angeschlossenen Kartelle von Elsterwerda, Liebenwerda, Mühlberg und Umgegenden findet Freitag, den 3. September, abends 7 Uhr, im Gasthof zur Sonne in Elsterwerda eine Vollversammlung sämtlicher Betriebsräte und Kartelldelegierten statt. Die Tagesordnung ist sehr wichtig und wird in der Versammlung bekanntgegeben. Der Einberufer: E. Hinterlach.

Torgau. Das Kulturamt wird am 1. Oktober in den städtischen Baracken an der Wolfersdorfer Straße seine Tätigkeit aufnehmen. Sein Geschäftsbezirk erstreckt sich auf die Kreise Torgau, Liebenwerda, Wittenberg und Schweinitz.

Liebenwerda. Schlechte Zeiten für Schleichhändler scheinen durch das strenge Eingreifen des stellvertretenden Landrats im Kreise zu kommen. In einer Bekanntmachung wird den Herren Schiebern der Rat erteilt, nicht nach erfolgter Beschlagnahme solcher Ware auf das Landratsamt in bittendem Tone zu kommen, um die Schleichhandelsware wieder frei zu erhalten. „Völlig zwecklos" sei das Beginnen. Also, ihr Herren Oberschleicher, seid also jetzt hübsch vorsichtig, damit man euch nicht erwischt. Es sind nämlich auch mehrere Kreisangestellte, so die Milchkontrolleure, die bei der Maul- und Klauenseuche wenig Arbeit haben, jetzt mit Vollmachten ausgestattet worden. Auch erfolgt sofortige Anzeige bei der Staatsanwaltschaft.

Bodwitz. Ein tödliches Unglück ereignete sich auf der Grube Marianne. Der Arbeiter Franz Kupferschmidt aus Kleinleipisch geriet beim Umkippen der Loren so unglücklich zwischen zwei Wagen, daß ihm der Kopf zerquetscht wurde. Der Mann war sofort tot.

Mühlberg. Um die Schule. In der Elternbeiratssitzung hielt Rektor Schmidt einen Vortrag über die Schulartzfrage und behandelte die Art der Durchführung nach dem Vertrag, den der Schulvorstand mit den beiden Aerzten für die gesundheitliche Ueberwachung der Volksschulkinder abgeschlossen hat. Der Vertrag bestimmt, daß eine allgemeine Untersuchung aller Schulkinder stattfinden hat und dafür erstmalig für jedes Kind 3 Mk. aus dem Schuletat zu zahlen sind. Dann folgen vierteljährliche Kontrolluntersuchungen aller vom Klassenlehrer als krank oder leidend bezeichneten Kinder. Auch sollen Krankmeldungen der Kinder, welche als Versäumnisgrund von den Eltern angegeben werden, schulärztlich festgestellt werden. Weiter alljährliche hygienische Besichtigung der Bedürfnisanstalten und der Klassenzimmer. Erste Hilfe bei Unglücksfällen. Alle ärztlichen Bemühungen werden mit einer jährlichen Pauschalsumme von 1000 Mk. für jeden der beiden Aerzte berechnet. Der Elternbeirat beantragte mehrere Aenderungen, so die, daß jedes Kind zugleich den beiden Aerzten zur erstmaligen Untersuchung vorgestellt werden soll. Die Vorlage bestimmt, daß ein Arzt die Mädchen und der andere die Knaben untersuchen soll. Auch soll die Untersuchung nicht nach militärischem Muster vorgenommen werden, sondern in Trupps von 10 bis 20 Kindern soll die Untersuchung im Sprechzimmer des Arztes stattfinden. Anfang September soll begonnen werden. Im Oktober soll die erste Schulelternversammlung abgehalten werden. Von unseren Vertretern, die die Mehrheit im Elternbeirat haben, wurden mehrere Schulmißstände aufgedeckt und dessen Beseitigung verlangt: 82 Kinder in einer der kleinsten Klassen, die auf einmal in mehreren Ressorts unterrichtet werden. Die Einpferchung der Kinder sei schrecklich. Die großen Klassen haben die zwei „gehobenen" Abteilungen mit wenig Schülern inne. Es wurde nochmals die Beseitigung dieser „Klassen" gefordert. (Die Beseitigung ist in Vorbereitung; es soll eine siebente Klasse angegliedert werden. D. V.) Außerdem sollen Sammlungen, und zwar solche der letzten Zeit, die an Bettelei grenzen, aufhören. Es wurden sogar Kinder nach Hause geschickt, um Geld zu holen! Versetzungen in Religionsstunden sollen gleichfalls verschwinden. Der Unterricht der beiden jüngsten Klassen soll nicht vor 8 Uhr morgens beginnen. Das Verhalten eines Lehrers, der glaubt, sich nebenbei als Prügelerzieher an der Volksschule ausbilden zu müssen, wurde vom Elternbeirat als nicht angebracht kritisiert und Anträge an den Schulvorstand gestellt, daß eine solche Knüppelerziehungsmethode in der Schule aufzuhören habe. Auch sollen die Schulkinder nicht mehr für Obstpächter zum Pflücken während des Unterrichts freigegeben werden. Es mögen Arbeitslose dazu genommen werden. Der Elternbeirat betrachtet es als nicht angebracht, daß Rektor Schmidt gleich nach seinem Vortrag die Sitzung verließ und diese Beschwerden und Wünsche des Elternbeirates nicht gehört hat. Er ist und bleibt aber als Schulleiter nach wie vor für alles verantwortlich. An anderer Stelle werden alle diese Schulsachen kräftig zum Vortrag gebracht werden.

Rottleberode. Die Uftrunger Höhle. Die unweit des Bahnhofes Uftrungen gelegene Höhle soll jetzt dem öffentlichen Verkehr erschlossen werden. Diese Höhle ist an Umfang bedeutend größer als die im Kyffhäusergebirge gelegene Barbarossahöhle.

Wiehe. Endlich. Aus sibirischer Gefangenschaft, wo er sechs lange Jahre geschmachtet, kehrte am Sonnabend zur Freude seiner Angehörigen der Landsturmmann Hermann Werner zurück. Er war 1914 bei Lodz in Gefangenschaft geraten.

Eisleben. Konferenz der Elternbeiräte. Auf Wunsch eines großen Teiles der Elternschaft und der Lehrer findet am Sonntag, den 5. September, vormittags 10 Uhr in Eisleben eine Kreiskonferenz der Elternbeiräte und Lehrer der Volksschulen für Eisleben und die beiden Mansfelder Kreise statt.

Hettstedt. Schrecklich! Von der Fahne des Militärvereins wurde die Spitze, ein Trauerflor, verschiedene Schleifen sowie der Tragriemen gestohlen. Das hiesige Blatt ist ob dieser Frevektat am Allerheiligsten der Patrioten ganz entsetzt; es zitiert: „Nichts Heiliges ist mehr, es lösen sich alle Bande frommer Scheu . . . ." Ja, ja, das stimmt. Man merkt's am Zitat.

Kelbra. Ueber die Aufgaben der Partei sprach am Sonntag Gen. Banse (Sangerhausen) in unserer Parteiversammlung. Eindringlich und leichtverständlich legte er die augenblicklich äußerst gespannte Lage dar. Die Gegner rüsten zum Ansturm im Innern; das zeigt auch die Heerschau, welche die Deutschnationalen jetzt auf dem Kyffhäuser abgehalten haben. Es ist unsere Pflicht, die Lage klar zu erkennen und Gegenmaßnahmen zu treffen. Des weiteren sprach er über die Anschlußbedingungen an Moskau und bezeichnete sie als erfüllbar, welchen Standpunkt sämtliche Diskussionsredner einnahmen. Beim Punkte Presse gab es lebhafte Debatten. Die Gründung einer Zeitung für Sangerhausen wurde begrüßt, doch soll das Blatt unbedingt in der Form des Hallischen Volksblattes erscheinen, da wir ein kleines Kreisblatt als einen Rückschritt empfinden würden. Zum Schluß wies Gen. Banse auf die verstärkte Agitation fürs Volksblatt hin, welche am 15. September beginnen soll.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 1. September 1920.

Fritz Ferchlandt frei!

Aus Magdeburg erhielten wir gestern abend folgendes Telegramm: Fritz Ferchlandt heute infolge Amnestie aus der Haft entlassen, Verfahren in vollem Umfang eingestellt.

Die Nachricht von der Befreiung unseres Gen. Ferchlandt wird das Hallische Proletariat mit derselben Freude begrüßen, wie die Befreiung des Gen. Kilian. Auch Gen. Ferchlandt, der bekanntlich einer der wenigen Offiziere war, die ihren Weg in die Reihen des kämpfenden Proletariats gefunden haben, war ein Opfer der brutalen Noskereaktion und der Justizschande, die im Deutschland der vollendeten Demokratie gegen die Vertreter der Arbeiterschaft tobte. Als Militärbevollmächtigter des revolutionären Soldatenrates hat sich Ferchlandt im vollen Maße den Haß der Reaktion zugezogen. Es ist noch in aller Erinnerung, wie er von den Sendboten der Garde-Kavallerie-Schützendivision und den Mördern des Eden-Hotels in Halle überfallen, mit Stricken gefesselt und nach Berlin verschleppt wurde. Das war bereits ein Beweis dafür, daß die Noskereaktion das revolutionäre Halle ebenfalls abzuwürgen gedachte, wie sie es bereits mit den anderen Städten getan hatte. Seitdem hat Gen. Ferchlandt mit einer kurzen Unterbrechung nahezu 20 Monate im Kerker gesessen.

Sein Prozeß, das Gegenstück zum Kilian-Prozeß, hat die Justizschmach der Ebert-Republik und die Verfaultheit der militärischen Gerichtsbarkeit vor aller Welt bloßgestellt. Wir erinnern uns noch deutlich an die Anklagerede, die derselbe Kriegsgerichtsrat Wolff, der in den Märztagen seine „richterlichen Fähigkeiten" den Kappisten zur Verfügung stellte, im Januar gegen unseren Gen. Ferchlandt hielt. 22 Jahre und 7 Monate, zusammengezogen zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Gefängnis, beantragte diese würdige Stütze der Republik und der Demokratie gegen den Vertreter des revolutionären Rätesystems. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Gefängnis, und die Entrüstung über dieses Urteil war ebenso stark, wie über das, welches das bürgerliche Gericht zuvor gegen Kilian gefällt hatte.

Gen. Ferchlandt legte gegen das Urteil Berufung ein und wurde daraufhin nach Magdeburg überführt. Doch die Verhandlungen, die dort vor dem Oberkriegsgericht stattfinden sollte, wurde mehrmals verschoben. Nun hat die Amnestie unserem Genossen die „Freiheit" der Orgesch- und Spitzelrepublik wiedergegeben, und wir hoffen, daß er mit ungebrochenen Kräften sich wieder dem Heere der kämpfenden Arbeiterschaft anschließen wird, in dessen Reihen er sich auf ehrenvolle Weise die Sporen im Kampfe um den Sozialismus verdient hat.

Morgen Abend drei große Versammlungen!

Drei Teile des Proletariats sollen morgen sich in Versammlungen zusammenfinden: **Frauen, Jugend, Kriegsopfer!** Alle drei besonders gedrückte Schichten, die sich mit revolutionärem Mute gegen den kapitalistischen Staat wenden müssen, der sie zertritt.

Die Frauen

werden aufgerufen, die Versammlung zu besuchen, in der Genossin Reichheim, Lehrerin aus Hamburg, über das Thema spricht: Warum müssen wir Frauen Sozialisten sein? Es tut not, den Frauen, die als Arbeitssklavinnen in Haus, Kontor und Fabrik ihre Lebenskraft hingeben müssen, gerade über den Sozialismus, der ihnen Befreiung bringen soll, Aufklärung zu geben. Deshalb müssen unsere Genossinnen bis morgen unermüdlich für den Besuch der Versammlung agitieren, die um 8 Uhr abends im großen Saale des Volksparks beginnt.

Die Jugend

leidet noch mehr als alle Erwachsenen unter den Folgen des Kapitalismus. Aber sie empört sich, sie ist nicht geduldig und sie darf es nicht sein. Ihr internationaler Jugendtag steht bevor, am 5. September, und dafür rüsten unsere revolutionäre Jugendorganisationen, die Freie Sozialistische Jugend und die Sozialistische Proletarierjugend. Morgen abend rufen sie alle jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, alle Lehrlinge und junge Mädchen, alle, die in Fabrik und Werkstatt, im Kontor und hinterm Ladentisch tätig sind, auf, um 1/8 Uhr im kleinen Saale des Volksparks sich zu versammeln. Der Redner des Abends spricht über das Thema Der internationale Jugendtag. Jungproletarier, erscheint in Massen!

Die Kriegsopfer

versammeln sich um 7 Uhr im Restaurationssaale des Volksparks. Sie folgen dem Rufe des Internationalen Bundes der Kriegsopfer, dessen Referent in dieser öffentlichen Versammlung über das Thema sprechen wird: Die politische und die religiöse Neutralität der Kriegsopfer. Die in manchen Kriegsorganisationen bestehenden neutralen Grundsätze müssen in allen Kriegsopfern das Bewußtsein erwecken, daß auf dem Wege politischer Neutralität niemals eine Beseitigung der großen wirtschaftlichen Nöte erreicht werden kann. Nur die engste Anlehnung ihrer Bestrebungen an die der revolutionären Arbeiterklasse kann und wird auch den Opfern des Völkermordens eine Beseitigung des Elends bringen. Wer als Kriegsopfer Interesse an der Linderung und Beseitigung der Not hat, muß zu diesen Fragen Stellung nehmen. Deshalb erscheint in Massen und bringt den festen Willen zum Ausdruck, durch Schaffung einer Einheitsfront schnellstens zum Ziele zu gelangen, aber nicht durch politische Neutralität. Die Mitglieder aller Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenorganisationen sind besonders eingeladen.

Auf in die Versammlungen.

---

* **Prüfungsamt für Kurzschrift.** Wie die Handelskammer in Halle bekannt gibt, findet die erste Prüfung für Stenographen aller Systeme am 14. und 15. September d. J. im Geschäftsgebäude der Handelskammer zu Halle, Franckestr. 5, statt. Prüfungsordnung und Anmeldebogen werden gegen Voreinsendung von 1 Mk. vom Bureau der Handelskammer verabfolgt.

Heraus zum Kampf!

Morgendämmerung. — Menschen hasten den Arbeitsplätzen zu. Gebückt. Mit gleichgültigen Blicken. Sie müssen. Die Not zwingt sie. Der Kampf ums Dasein. Männer, Frauen und junge Leute, alle gleich. Sie wissen, wenn sie heute nicht zur Arbeit gehen, müssen sie morgen hungern. Sie kommen in die Fabrik. Viele Menschen sind hier zusammen. Alle sind sie dem eisernen Muß gefolgt. Sie haben keinen Willen — sind Sklaven. — Frühstückspause. — Ein Mann steht auf und spricht zu ihnen. Eindringlich, ermahnend. Er spricht vom Menschenrechten. Von Befreiung. Alle hören zu und nicken.

Ein junger Arbeiter tritt vor die Arbeitsbrüder und Schwestern hin. Er redet. Begeistert. Auffordernd. Revolutionär. Er sagt den Genossen, daß sie kämpfen müssen. Erst durch den Kampf können sie die Freiheit erringen. „Grünschnabel", tönt es über die Lippen eines älteren Arbeiters. Man hindert den Sprecher am Weiterreden, weil er — zu jung ist.

Proletariat! Die Jugend ist deine Stütze! Sie wird das Banner der proletarischen Revolution — wenn es deiner müden Hand entfällt — aufraffen und dem Siege entgegenführen. Deshalb achte deine Jugend! Sieh in ihr deine Zukunft!

Und du, Jugend selbst!? Zweifelnd an dir sieht man, daß du noch zum großen Teil im Kino und auf dem Tanzboden zu finden bist. Du bist deiner großen Aufgabe nicht gewachsen! Ein kleines Stück von dir bereinigt sich. Nicht in Tanzkränzchen. O nein, da wär das Stück viel größer; in geschlossener Kampflinie, die sich nennt: proletarische Jugendbewegung!

Jugend, willst du kämpfen? Dann sofort hinein in diese Kampftruppe, in die junge Garde des Proletariats. Diese Garde hat am kommenden Sonntag, am 5. September, Parade. Nicht nur bei uns! Nein, überall, wo es kampfesfrohe Jungproletarier gibt, in der ganzen Welt! Parade. Heerschau der sozialistischen Jugend, die dem Bürgertum Schrecken einflößen muß, die ihm aber auch Kampfansage ist! Deshalb auf, ihr Jungen, hinein in die jungproletarische Kampfeschar. Tretet an zur Parade, zum internationalen Jugendtag. Alle müßt ihr euren Mann stellen in der großen Umwälzung — Revolution genannt. — Welch ein erhebendes Gefühl, Soldat zu sein in der großen Armee, die erbittert für das eine, große, herrliche kämpft, für die

internationale Menschheitsbefreiung!

Der Magistrat und seine Hilfsangestellten.

Eine am Montagabend nach dem Volkspark einberufene öffentliche Versammlung der städtischen Arbeiter und Hilfsangestellten beschäftigte sich mit den in letzter Zeit vom Magistrat eigenmächtig getroffenen Verfügungen. Kollege Schweikart gab einen anschaulichen Bericht über die letzten Vorgänge, aus denen ersichtlich war, daß der Magistrat auch heute noch nicht davon überzeugt ist, daß es nicht mehr nach seinem Kopfe allein geht. Durch die verschleppende Taktik des Magistrats waren die Hilfsangestellten gezwungen zur Selbsthilfe zu greifen, zumal die zuständigen Betriebsräte sowie die Angestellten- und Arbeitervertretungen bei Festsetzung der Arbeitszeit übergangen worden waren. Die Hilfsangestellten hatten sich geweigert, die vom Magistrat festgesetzte „Bahrische Arbeitszeit" an zwei Tagen in der Woche zehn Stunden zu arbeiten, anzuerkennen und hatten die Hilfsangestellten in einer, in voriger Woche im Pfälzer Schießgraben gefaßten Resolution beschlossen, die alte Arbeitszeit innezuhalten, und zwar so lange, bis der Magistrat eine von den Angestellten gewünschte durchgehende achtstündige Arbeitszeit einschließlich einer halben Stunde Pause, anerkennt. Obwohl nun der Magistrat seit dem 30. August den Wünschen der Hilfsangestellten gerecht geworden ist, indem er die achtstündige durchgehende Arbeitszeit probeweise bis zum 1. Dezember 1920 eingeführt hat, hat sich der Magistrat infolgedessen ein starkes Stück geleistet, indem er die von den Hilfsangestellten verweigerten Mehrstunden von deren Gehalt in Abzug gebracht hat. Die Erbitterung der Hilfsangestellten über dieses Vorgehen einer Behörde ist natürlich groß, was in nachstehender Entschließung zum Ausdruck gebracht worden ist.

Die am 30. August im Volkspark stattgefundene von Magistrats-Hilfsangestellten und Arbeitern stark besuchte Versammlung nimmt Kenntnis von der Neuregelung der Arbeitszeit für die Hilfsangestellten und erwartet vom Magistrat, daß eine Aenderung der Arbeitszeit nie mehr ohne die Mitwirkung der Angestellten und Arbeitervertretung vorgenommen wird. Die Versammlung nimmt mit Entrüstung von dem Vorhaben des Magistrats, die Mehrstunden, welche vom Magistrat einseitig verfügt und deshalb von den Angestellten nicht geleistet wurden, vom Gehalt abzuziehen, Kenntnis. Die Versammlung stellt fest, daß der Magistrat seiner bei der Verhandlung mit der Angestelltenvertretung gegebenen Zusicherung, die Angelegenheit am Dienstag voriger Woche zu erledigen, nicht nachgekommen ist. Deshalb fällt die Schuld an der Stellungnahme der Hilfsangestellten dem Magistrat und nicht den Hilfsangestellten zur Last. Die Angestellten sind unter keinen Umständen gewillt, diesem Abzug zuzustimmen und erwarten vom Magistrat, daß er bis zum 1. September mit der Angestelltenvertretung in erneuter Verhandlung auf diesen Abzug verzichtet und die bereits in Abzug gebrachten Beträge wieder zurückerstattet, andernfalls wir uns weitere Schritte vorbehalten.

Nachdem noch von verschiedenen Seiten, hauptsächlich von den Gewerkschaftsvertretern, in die Diskussion eingegriffen worden war, indem allseitig das Vorgehen des Magistrats auf das schärfste gebrandmarkt wurde, schloß der Versammlungsleiter die Versammlung mit den Worten: **In Zukunft stets gemeinschaftlich!**

Ueber hundert Schlachtfelder hinweg.

Die Deutschnationalen können von ihrer Sedanfeier nicht ablassen. Entrüstet schreien und toben die beiden hiesigen Kapporgane über das Verbot des Kultusministers Haenisch. Wenn sie auch nicht soweit gehen wie die Tägliche Rundschau, so können sie sich doch in gegenseitigen Schmähungen auf die Sozialdemokratie nicht mehr überbieten. Der für Deutschland katastrophale Ausgang des Weltkrieges gestattet ihnen nicht, neue Siegesfeiern zu arrangieren, da wollen sie sich wenigstens an dem Gedanken berauschen, daß der deutsche Nationalismus — vor 50 Jahren — auch einmal siegreich war. Der Sedanrummel ging so weit, daß sich der preußische Kultusminister Haenisch veranlaßt sah, eine Verfügung zu erlassen, nach der Schulferien aus Anlaß des in nationalistischem Siegesübermut ein halbes Jahrhundert lang gefeierten Tages von Sedan verboten werden. Wutentbrannt fällt die nationalistische Presse über diese Verfügung und den Kultusminister her, den sie, wie einst der jetzt entthronte Hohenzoller die gesamte Sozialdemokratie, nicht mehr wert hält, den Namen Deutscher zu tragen. „Heraus mit den schwarzweißroten Fahnen!" schreit man im Chorus. Das kann uns niemand nehmen. Auch in der Reichswehr hat das Sehnen nach Siegesfeiern viel Geister beschäftigt. Der Chef der Heeresleitung, Generalleutnant v. Seeckt, hat jedoch eine Kundgebung erlassen, die ihm schwer genug gefallen sein mag:

„Wir gedenken heute des Tages von Sedan, der Taten unserer Väter und Vorgänger vor 50 Jahren. Nicht lauter Festjubel ziemt in dieser Zeit der schweren Not. Wir begehen den heutigen Tag in dem stolzen Bewußtsein, der Väter wert gewesen zu sein, in der stillen Hoffnung auf Deutschlands Zukunft, in dem besten Willen den Geist, der einst nach Sedan uns über hundert Schlachtfelder des Westens und Ostens führte, in der Reichswehr und im Volke lebendig zu erhalten."

Das deutsche Volk wird sich dafür bedanken, einen Geist lebendig zu erhalten, der es über hundert Schlachtfelder des Westens und Ostens führte. Mit Grauen gedenkt es der Millionen Todesopfer und der Qualen der Krüppel und Siechen, der Witwen und Waisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200901-15/fragment/page=0006

die deutscher Geist ihm auferlegt hat. Für Generals mag es ein stolzes Bewußtsein bringen tod- und verderbenschauend nach Ost und West zu schreiten. Das Volk aber, das die Kriegsstrafen mit seinen Leibern pflastern mußte, flucht solchem Geist und widmet seine Kräfte dem Frieden und der Erlösung jedweden Kriegsgelüstes.

Schrebergärten und Volkskunst.

Der Arbeiterrat für Kunst hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem die Laubenkolonisten aufgefordert werden, besondere schöne und anheimelnde Lauben in Photographien oder Zeichnungen einzusenden. Es ist erfreulich, daß die Aufmerksamkeit einmal wieder auf diese ästhetische Seite des Schrebergartentums gelenkt wird. Es handelt sich um ein Stück Volkskunst, das da im Proletariat schlummert und oft in einer überraschend schönen Weise zum Ausdruck kommt. Auch die Laubenfeste mit ihrem frohen Schmuck gehören hierher, wie sie in dieser Zeit wieder überall gefeiert werden.

Es genügt aber nicht, wenn hin und wieder, wie durch das erwähnte Ausschreiben der Gedanke der Laubenkunst ins Volk getragen wird. Wie im Wohnungsbau nur die künstlerische Beratung dem Stadtbild einen künstlerischen Eindruck zu geben vermag, so kann auch im Laubenbau nur eine ständige Beratungsstelle diese Volkskunst heben, den Sinn für Kunst fördern und die ganze Kolonie zum farbigen, harmonischen Schönheitsbild machen.

Am besten wird diese Laubenbauberatung an die allgemeine Bauberatung angeschlossen. Um der Beratung das abstoßende Bevormundende zu nehmen, wäre die Mitwirkung von Privatarchitekten anzubringen, wie sie der Hauptausschuß für Bauberatung auch für die allgemeine Bauberatung für richtig hält.

Es handelt sich bei dieser Beratung nicht nur um die einzelne Laube, um die Schönheit ihres Stils, ihrer Fassade, ihrer Einfriedigung; auch die künstlerische Gesamtwirkung des Laubenbildes ist zu beachten.

Es ist bedauerlich, daß diese kommunale Pflege der Volkskunst so wenig Beachtung gefunden hat. Es ist eine kulturelle Pflicht der Kommunen, diesen schlummernden Drang des Volkes zu künstlerischem Schaffen zu pflegen und zu entfalten, der sich keine Gemeinde, die Schrebergärtner in ihren Mauern birgt, entziehen darf.

*Das Turn- und Spielfest der Hallischen Volks- und Mittelschulen, das für Sonntag, den 12. September, geplant war, ist mit Rücksicht auf den Jahrmarkt in Halle auf Sonntag, den 19. September, verlegt worden. Die Vorbereitungen für das Fest sind bereits zum großen Teil durchgeführt worden, so daß sich ein Ueberblick über einen Verlauf gewinnen läßt. Da fast sämtliche Konfirmanden und Konfirmandinnen der genannten Schulen an den einleitenden Freiübungen sich beteiligen, so dürfen am 29. September über 2000 Schüler auf der Weißnitz antreten. Die Freiübungen, die sich anschließenden Spiele und volkstümlichen Uebungen sollen den Beweis erbringen, daß die Schule gewillt ist, auch an ihrem Teil daran mitzuarbeiten, die durch die Entbehrungen des Krieges an ihrer Gesundheit stark geschädigte Jugend durch Leibesübungen gesund und kräftig zu machen. Die Schule möchte aber auch durch Veranstaltung des Festes Freude an körperlicher Betätigung bei der ihr anvertrauten Jugend wecken, damit diese sich auch über die Schulzeit hinaus bis ins Alter hinein den Leibesübungen in irgendeiner Form widmet. Es darf wohl angenommen werden, daß jeder Freund der Jugend das Unternehmen deshalb nach Kräften unterstützen wird.

* Der Deutsche Kinderschutzverband hält am 21. und 22. September in Jena eine Kinderschutz-Tagung ab, die der Durchführung des praktischen vorbeugenden Kinderschutzes gewidmet sein soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß trotz aller Bestrebungen, die insbesondere in den letzten Jahren dem Wohle der heranwachsenden Jugend gewidmet worden sind, doch noch unendlich viel in Land und Stadt zu tun übrig bleibt, um die Kinder geistig und körperlich zu kräftigen und zu fördern. Von der stetig zunehmenden geistigen Verwahrlosung der Jugend sprechen die Zahlen der Kriminalstatistik eine traurige Sprache, die körperliche Verkümmerung unserer Kinder kann uns wohl nicht deutlicher vor Augen geführt werden als durch die ausländischen Speisungen, die jetzt helfen sollen, nachdem so viel an den jungen Körpern gesündigt worden ist. Und immer wieder tauchen in den Zeitungen die Nachrichten auf von entmenschten Eltern und Erziehern, die ihre Pfleglinge mißhandeln, die ihnen die schwersten Arbeiten aufbürden. Wer könnte im Gedenken an diese Fälle von Not, Kinderleid und Kindertränen sich wohl zufrieden geben in dem Bewußtsein, daß genug und übergenug getan wurde für die Aermsten unter unseren Mitbürgern! Nein, es kann gar nicht oft genug betont werden, daß jeder einzelne auf dem Lande und in der Stadt mitarbeiten und mithelfen muß bei dem Kampf gegen Unverstand und Roheit, Unvermögen und Stumpfheit, die größten Leiden der Kinderwelt. Jeder einzelne muß es wissen, daß er verantwortlich ist für die Kinderseele, die in seinem Gesichtskreis verdirbt, ohne daß er bemüht ist sie zu retten. Und jeder einzelne kann retten! Wie er es tun kann, soll Gegenstand der Kinderschutz-Tagung in Jena sein, deren Besuch daher allen Interessierten zu empfehlen ist. Die Berichte, die neben den städtischen Verhältnissen ganz besonders auch die Notwendigkeit der Fürsorgearbeit auf dem Lande behandeln werden, beschäftigen sich mit der Durchführung des praktischen Kinderschutzes, mit dem Kampf gegen unzweckmäßige Kinderarbeit und der Organisation der praktischen Kinderschutzarbeit durch Zusammenarbeit von Vereinen, Behörden und Einzelpersonen. Einladungen sind durch die Geschäftsstelle des Deutschen Kinderschutzverbandes, Leipzig, Königstraße 20, zu beziehen.

Möchte durch eine rege Teilnahme und eine lebhafte Aussprache die Wichtigkeit der Kinderschutzarbeit weitesten Kreisen vor Augen geführt werden.

* Bunter Kunstabend des Arbeiter-Bildungsausschusses. Es war ein wenig kühl gestern abend infolge des unfreundlichen Wetters und weil der große Saal des Volksparkes leider wieder nicht gefüllt war. Aber jene, die gekommen waren, den Darbietungen der vielseitigen Geschwister Eilfeld beizuwohnen, sind doch wohl im allgemeinen befriedigt worden. Das zeigte die von Nummer zu Nummer stärker werdende innere Anteilnahme der Besucher und der ständig stärker werdende Beifall. Frl. Berta Eilfeld begann mit ernsten Darbietungen. Sie trug Dichtungen von Lenau, Dehmel, Mörike und ihrem Vater, Hermann Eilfeld, vor. Die Künstlerin hat ungweifelhaft starkes Sprechtalent; das zeigte sich besonders in den Gedichten Der Arbeitsmann und Schön Rotraut, die besonders wirkungsvoll gelangen. Im zweiten Teil bot sie heitere Lyrik von Chamisso, Lilliencron, Lessing, sowie allerliebste Scherze aus dem Leben der Kinder dar, die natürlich freudige Anteilnahme weckten. Den gesanglichen Teil des Programms hatte Frl. Else Eilfeld zu bestreiten. Gewiß hat die Dame eine gutklingende, kräftige Stimme. Aber sie muß in der Auswahl ihrer Gesänge vorsichtiger sein, denn das Heitere, Bewegliche liegt ihr nicht. Besser wird sie mit den Stücken fertig, die weniger Stimmung als Stimme erfordern, wie z. B. Griegs Ich liebe dich und Hildachs Lenz. Aber die Liederauswahl im klassischen Genre ist wohl groß genug, als daß eine langesfrohe, unternehmungslustige Künstlerin Sorgen hätte und sich zu übernehmen brauchte. Die stärksten, trefflichsten Darbietungen des Abends waren die von den kleineren Geschwistern Eilfeld aufgeführten Kunsttänze. Daß war Anmut, Stimmung, Musik in körperliche Bewegung gegossen, und alles freute sich herzlich darüber. Man weiß nicht recht, welcher von den kleinen, leichtbeschwingten Tanzkünstlerinnen man die Palme zuerkennen soll. Jedenfalls waren alle Darbietungen reizvoll: Lied ohne Worte nach Tschaikowsky, dem Martha Eilfeld die ruhige, lineare Sicherheit lieh, Ungarischer Tanz nach Brahms und Frühlingsstimmen nach Strauß, in denen sie die Eigenschaften der Solotänzerin, Grazie und rassiges Temperament, in hellem Lichte wirken lassen konnte. Was den Besuchern am meisten gefiel, waren die Tanzduette Violetta-Polka nach Strauß und Moment musical nach Schubert, in denen Edith und Elfriede Eilfeld, 12 und 9 Jahre alt, ganz allerliebste, reizende Rokoko-Kunst darboten. Sie wurden mit solchem Beifall überschüttet, daß sie teilweise wiederholen mußten. Aber nicht nur reizende Tänze sahen wir von den beiden kleinen Künstlerinnen, sondern sie spielten auch mit viel Unternehmungslust und in hübscher Zusammenspielung vierhändig eine Sonate von Diabelli am Flügel. Es dürfte sich empfehlen, dieses Stück an den Anfang des Programms zu setzen. Die Begleitung der Gesangs- und Tanzdarbietungen führte Hans Koch (Halle) mit viel Umsicht aus. Jedenfalls war es ein recht hübscher Abend, den der Bildungsausschuß seinen Besuchern vermittelte. Schade, schade nur, daß der Besuch zu wünschen übrig ließ.

* Der geheimnisvolle Berg. Die Angaben über den Macher des Cöthener Putsches, der bekanntlich hier in Halle verhaftet wurde, werden immer widersprechender. Die Magdeburgische Volksstimme behauptet, er sei der Sohn eines Magdeburger Beamten, habe tatsächlich studiert und sei als Oberlehrer an der Augustaschule in Magdeburg tätig gewesen, aber habe die Stelle wegen Trunkenheit verloren. Während des Krieges sei er Flieger gewesen und habe es tatsächlich bis zum Oberleutnant gebracht. Auch sei er als Dozent am Polytechnikum in Cöthen tätig gewesen. Ganz andere Angaben macht ein Anhaltisches Blatt, das folgendes schreibt: „Berg, dem vielleicht ein Hölz als leichtendes Muster vorgeschwebt hat, kam Anfang April in abgerissenem Zustande in Cöthen an, gab vor, bei der Abwicklungsstelle des Inf.-Regts. 166 in Dudweiler tätig gewesen zu sein. Er habe flüchten müssen, da die Franzosen hinter seine Agententätigkeit gekommen wären; eine spätere Legart seiner Auslagen lautete, er sei von den Franzosen ausgewiesen worden. Man hatte Mitleid mit seinem verwahrlosten Zustande und gab ihm eine Beschäftigung bei der Cöthener Abwicklungsstelle, wo man gerade eine Kraft brauchte. Er führte sich anfangs gut, begann aber bald Spielschulden zu machen und überall zu pumpen, so daß mehr und mehr Zweifel über seine Person auftauchten und man endlich am 24. Juli in Dudweiler Auskünfte über ihn einzog. Die Antwort, die am 23. August, also 2 Tage nach dem Putsch einging, lautete: „Berg hatte 1908—09 eine Privatschule im elterlichen Hause. Im hiesigen Schuldienst wurde Berg überhaupt noch nicht beschäftigt, viel weniger als Oberlehrer. Soweit hier bekannt, ist er weder berechtigt, den Titel als Oberlehrer, noch Doktor zu führen. B. wurde auch nicht von den Franzosen ausgewiesen." Es sprach zu denken, wenn die Behörden über den Fall endlich einmal Aufklärung schaffen würden.

* Die Verhaftung der Kommunisten. Es scheint, als ob die Hallischen Gerichte jedes Jahr irgendeinen Kommunisten-Prozeß haben müssen. Voriges Jahr um diese Zeit wurden Steinbrecher und Genossen, die Vorstandsmitglieder der KPD., verhaftet. Jetzt hat man die KAP. am Wickel, von der folgende Genossen verhaftet wurden: Bormann, Gebhardt, Geiman, Schauer, W. Schmidt, Schneidewind und Weiß. Die reaktionäre Presse, die ja mit der heutigen Justiz sehr gute Verbindungen hat, behauptet, die Genossen seien an gewissen geheimnisvollen Waffentransporten beteiligt, darunter auch an der Kohlenautogeschichte. Wenn die reaktionären Blätter nun behaupten, es sei also offenbar doch etwas nicht in Ordnung, so erinnern wir an den Reinfall im Prozeß Steinbrecher. Mit Verhaftungen ist noch garnichts getan! — Wie wenig übrigens die Kommunistische Arbeiterpartei bei ihren Mitgliedern, die von Spitzeln durchsetzt sind, trauen darf, zeigt die Tatsache, daß die Hallische Allgemeine Zeitung in der Lage war, mitzuteilen, es habe am Vorabend der Verhaftung eine Neuwahl des Vorstandes stattgefunden. Sogar die Namen der Gewählten konnte das Stinnes-Organ mitteilen, das also unter den Mitgliedern der KAP. sehr gute Freunde haben muß!

* Schaufenster für antibolschewistische Reklame. Schon während der Wahlzeit konnte man öfters beobachten, daß verschiedene Geschäftsleute in ihren Schaufenstern Plakate der einzelnen Parteien aushängten. Das war immerhin begreiflich, wenn auch gegen andersdenkende Kunden nicht besonders rücksichtsvoll. In der letzten Zeit stellen nun einzelne Geschäftsleute ihre Fenster der antibolschewistischen Liga zur Verfügung. So hängt in den letzten Tagen ein anonymes Plakat der „Kulturliga" im Schaufenster des Zentral-Automaten in der Großen Ulrichstraße, auf dem wieder die altbekannte Bolschewistenhetze getrieben wird. Lenins Worte auf den verschiedensten Rätekongressen werden aus dem Zusammenhang gerissen und zum Beweis angeführt, daß es mit der Macht des Bolschewismus in Rußland vorbei sei. Für den Klarsehenden ist aber leicht zu erkennen, daß sich die Kulturkloake aus Aerger über ihre Mißerfolge in erlogenen, anonymen Plakaten wieder einmal gründlich ausstinkt. — Und solche Lappen hängt man ausgerechnet in die Schaufenster. Wahrscheinlich weil sie dort sicherer hängen. Wir raten allen Genossen, Geschäfte, die ihre Fenster zu solcher Lügenreklame hergeben, zu meiden.

* Stadttheater. Heute, Mittwoch, abends 7 Uhr, gelangt Richard Wagners Walküre zur Aufführung. Donnerstag, Die Braut von Messina. Freitag, Der Waffenschmied. Sonnabend, Alls ich noch im Flügelkleide. Sonntag nachmittag Volksvorstellung, Flachsmann als Erzieher. Sonntag abend, Siegfried.

* Einbruch. In der Nacht vom 30. zum 31. August wurde bei einem Zigarrenfabrikanten in der Thomasiusstraße eingebrochen und 2500 Mk. Zigarren und Zigarretten gestohlen. Ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft, welcher die Haustür unverschlossen vorfand, wurde beim Betreten des Grundstücks sofort von dem aus dem Arbeitsraum herausklommenden Täter mit Revolverschüssen empfangen und an der rechten Hand verletzt. Der Täter, der 30 bis 35 Jahre alt ist, kann nicht näher beschrieben werden. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 78, entgegen.

Lettin. Parteifest. Einen recht guten Verlauf nahm es am Sonntag stattgefundene Parteifest des hiesigen Distrikts der USP. Am Festumzug beteiligten sich hiesige und auswärtige Parteigenossen. Voran die Damenabteilung des Arbeiterbildungsvereins Lettin und der Radfahrerverein Frisch auf (Brachwitz). Ihm folgte eine stattliche Zahl Kinder. Die Gesangsabteilung des hiesigen Arbeiterbildungsvereins sang zur Begrüßung Ich warte dein. Genosse Krauser (Halle) hielt die Festrede und ermahnte zusammengutreten zur Erringung einer frohen Zukunft. Er schloß mit einem Hoch auf den Sozialismus. Reichen Beifall erntete der Redner für seine Ausführungen. Auch der übrige Teil des Festes verlief äußerst wirkungsvoll. Ein gemütlicher Ball sowie Aufführungen verschiedener Art hielten die Festteilnehmer noch lange beisammen. Besonders gedankt sei noch dem Arbeiterbildungsverein Lettin, sowie dem Radfahrerverein Frisch auf Brachwitz für ihre trefflichen Darbietungen, die viel zur Verschönerung des Festes beitrugen.

Löbejün. Eine Vollversammlung der in der Bau-, Stein- und Erdindustrie beschäftigten Arbeiter fand am 25. August statt. Auf der Tagesordnung stand die Rätefrage. Das Referat hatte Kollege Arnold aus Halle übernommen. Der Redner schilderte eingehend das Wesen und den Zweck der Wirtschaftlichen Räteorganisation und erläuterte klar und verständlich den Aufbau derselben. Am Schlusse seines Referats machte er noch Vorschläge, wie eine Finanzierung durch die Mäßler möglich sei. In der Diskussion erklärten alle Redner, daß es notwendig sei, sich der Wirtschaftlichen Räteorganisation anzuschließen. Es gelangte folgende Entschließung einstimmig zur Annahme: „Die am 25. August im Schwarzen Adler zu Löbejün versammelten Arbeiter der Bau-, Stein- und Erdindustrie stellen sich hinter den am 12. Juni im Volkspark zu Halle gefaßten Beschluß der Betriebsräte und Gewerkschaftsangestellten und somit auf den Boden der Wirtschaftlichen Räteorganisation." Genosse Röber gab bekannt, daß Genosse Kilian in nächster Zeit ein Referat in Löbejün übernommen habe und ersuchte um zahlreichen Besuch dieser Versammlung, die noch bekanntgegeben wird.

Löbejün. Wie Kartoffeln verteuert werden. Da in Löbejün genügend Kartoffeln vorhanden waren, wurde die Zuteilung von Kartoffeln abgelehnt. Trotzdem kam plötzlich ein Waggon Kartoffeln an, für den der Preis von 6657 Mk. gefordert wurde. Dazu kamen an Kommissionsgebühr, Verladegebühr, Papiersäcke, Provision für geleistete Vorauszahlung, Fracht und Abrollen noch die Summe von 1826,50 Mk., so daß die 221 Zentner Kartoffeln von 6657 Mk. auf 8483,50 Mk. im Preise stiegen. Nur dadurch ist es zu erklären, daß 1 Zentner 38—40 Mk. kostet. Dabei ist noch nichts für den Arbeitslohn beim Verkauf bzw. bei der Verteilung an die Verbraucher, noch nichts für den Verlust beim Einmieten usw. in Anrechnung gebracht. Alle diese Unkosten hätten sich ersparen lassen, wenn man dem Wunsche der hiesigen Gemeindeverwaltung entgegengekommen wäre und die Zuteilung überhaupt unterlassen hätte. Das Unglaubliche an der ganzen Sache ist, daß man drohte, man würde bei späterem Bedarf überhaupt nichts liefern, wenn der Waggon nicht abgenommen würde. Die Folge einer solchen verrückten Verteilung ist, daß die hier gebauten Frühkartoffeln nach anderen Bezirken geschickt werden müssen und so durch Transporte und andere Kosten ebenfalls verteuert werden. Hätten die großen Verbrauchermassen soviel Einfluß, daß sie selbst tatkräftig eingreifen könnten, dann würde mit einem solchen bureaukratischen Unrat sehr bald aufgeräumt werden.

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.

*1672

Friedensmässig

Pilo-Extra,

der hervorragende Schuhputz, mit Terpentinöl hergestellt.

Fabrikant: Adolf Krebs, Pilo-Fabrik, Mannheim.

Fahrradmäntel von 72,50 Mk. an, sowie Conti, Polak, Hutchinson usw. kaufen Sie zu billigsten Preisen nur bei 3288 **Otto Selka, Martinstr. 5.** Fernruf 1202.

Achtung! *1669 Achtung!

Ammendorf, Goldener Adler.

Heute, Mittwoch, den 1., und Donnerstag, den 2. September, abends 8 Uhr:

Zwei Sensationsgastspiele des türkischen Zauberkünstlers und Telepathen

Fred Oletti.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr: Kindervorstellung. Alles Nähere siehe Plakate.

Es ladet ein Impresario J. Waczack.

Ausnahme-Angebot!

Garantiert reiner Rauchtabak in 1/2-Pfund-Paketen 3865

zum Preise von Mk. 11— pro Paket eingetroffen. — Abgabe solange der Vorrat reicht. —

Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager in

Zigarren und Zigaretten.

Wiederverkäufer erhalten Original-Fabrikpreise.

Max Schmidt,

Zigarrenhaus :: Leipziger Straße 68.

Donnerstag früh bis mittag stehen zum Verkauf

sehr preiswerte Ferkel!

Gebrüder Wickel, Grüner Hof, Halle.

Bitterfeld. Geschäftseröffnung.

Meinen werten Herren Kollegen hiermit zur gefälligen Kenntnis, daß ich in Bitterfeld, Röhrenstr. 15, eine

Pantoffelfabrik

für Tuch-, Filz- und Leder-Pantoffel sowie eine Besohl-Anstalt errichtet habe. Für reelle, schnellste Bedienung unter kulanten Preisen bin ich gern bereit. *1670 Hochachtungsvoll Franz Alex.

Die neuesten Meldungen im

Eleg. Herrenüberzieher und Schlafrock zu verk. 3290 Anhalterstr. 10 pt.

Mode-Zeitungen empfiehlt der Volksbuchhandlg.

Ansichts-Karten ernsten u. heiteren Inhalts Volksbuchhandlung.

Familien-Nachrichten

Nachruf.

Am 28. August d. J. verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser Kollege, der Hilfsmonteur *1679

Willi Fasshauer.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Die elektrische Abteilung des Kraftwerkes Zschornewitz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben, guten Mannes, Vaters und Großvaters *1681

Eduard Döring

sagen wir allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und mehr-Unterstützungsverein Rodewell-Dieskau für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte. Dies alles hat unserem Herzen wohlgetan.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Radewell, den 31. August 1920.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200901-15/fragment/page=0007

Leben • Wissen • Kunst

Verbrüderung.

Wir wollen uns in Glut verschwenden.
Die Ernte reift. Der Erdball lobt.
Du Schicksal liegst in unsern Händen.
Wir lassen nimmermehr dich schänden,
Wie auch die Finsternis uns droht.

Empörung in die Welt getragen . . .
Die Städte kreisen fieberhaft.
Wir sind in eurer Herzen Schlagen,
In eurer Lust, in euren Klagen
Und eurer Straßen Leidenschaft.

Verbrüderung! Die Grenzen fallen.
All-Land, All-Stadt sind uns erwacht,
Nicht Menschen mehr, die sich zerkrallen,
Der Arbeit Sonne leuchtet allen,
Von unsrer Seelen Glut entfacht.

Bruno Schönlank.

Romain Rolland an die Lehrer.

Romain Rolland, der große französische Dichter und Menschenfreund, hat an den Kongreß der Lehrer folgenden Brief gerichtet, den wir etwas gekürzt in Uebersetzung nach dem Populaire vom 19. August bringen.

Liebe Kameraden, ich bedaure sehr, daß ich Eurem Kongreß nicht beiwohnen kann; mit dem Herzen bin ich aber bei Euch. Wir sind in dem gleichen Gedanken der Verurteilung des bestehenden Unterrichtssystems vereinigt. Die Bankrotterklärung, die Ihr über dieses System und die bürgerlichen Klassen, die es eingerichtet haben, ausgesprochen habt, ist leider nicht ganz gerechtfertigt; nur zu gut hat es gewirkt. Ihm verdankt man die allgemeine Mentalität Europas von heute, dieses ungesunde Ideal nationalistischen Hochmuts, von Mißtrauen und gegenseitigem Neid zwischen den Völkern, diesen Egoismus, der im Unglück des Nachbars sein Gutes sucht, diese krankhafte Uebertreibung des Todes und des Mordes für ein barbarisches Vaterland. Die Einwirkung eines derartigen Unterrichts auf das Denken der Welt ist so stark gewesen, daß selbst die Freisten unter uns sich nur langsam davon befreien konnten; allen ist es nicht gelungen. Erinnern wir uns des Umfalls der meisten während des Krieges, der Unentschlossenheiten und Widersprüche der anderen, die sich gegen die klare Vernunft bemühten, das Unvereinbare zu einen: die Liebe zur Menschheit und den Kult dieser kriegerischen Vaterländer, deren blutige Rivalitäten die Menschheit zerreißen.

Jeder von uns muß sein Gewissen prüfen. Ich sage frei: Trotz meines dauernden Fleißes, mich von Vorurteilen frei zu machen, ist der Schleier nur allmählich zerrissen, und erst nach und nach habe ich die Riesensumme von Irrtümern, von Lügen und Parteilichkeit erkannt, die diese Erziehungsart in uns aufgespeichert hat. Alles muß revidiert werden, die Geschichte, die Moral und die Bürgerkunde. Besonders die Geschichte, denn was ist Geschichte? Die Geschichte der Sieger, einer Nation, einer Klasse, eines Volksstammes, die alles, was nicht ihren Interessen oder ihrer Eitelkeit dient, herabsetzt oder leugnet.

Man hat mir mitunter vorgeworfen, Lobredner der Besiegten zu sein. — Nein! aber ihr Verteidiger gegen die ungerechte Kraft! Die jetzige Zivilisation Europas und Amerikas stellt den Sieg nur eines Bruchteils der Kräfte der Welt dar; es ist falsch, zu behaupten, daß die materielle Ueberlegenheit dieses Bruchteils notwendigerweise ein Zeichen seiner tiefgehenden sonstigen Ueberlegenheit ist. Der einzige wirkliche und fruchtbare Sieg wäre die Vereinigung und die Zusammenarbeit der gesamten Kräfte der Welt. Ueberall muß ein freier und weiter Unterricht am Zusammenschluß mitarbeiten — am Zusammenschluß der zerstreuten und oft genug entgegengesetzten Kräfte, am Zusammenschluß der Völker und der verschiedenen Gedanken. Als eine der hauptsächlichsten Konsequenzen dieses Prinzips ergibt sich die Notwendigkeit der Gründung einer internationalen Schule, wo der Zusammenschluß der verschiedenen menschlichen Strömungen, der verschiedenen Fähigkeiten stattfindet, und wo der Handarbeiter und der Intellektuelle vor jeder Spezialausbildung eine allgemeine theoretische und praktische Ausbildung erhält, die ich „allmenschlich" nennen möchte. . . . Man muß studieren, wie es den russischen Intellektuellen zwischen 1907 und 1914 gelungen ist, das russische Volk unter der unterdrückerischen Staatsform zu bilden, und wie sie, trotz einer tirannischen Zensur, die kühnsten Gedanken in weiteste Kreise des Volkes bringen konnten. Denn es ist ein großer Irrtum, Rußland als das ungebildetste Land von Europa zu betrachten, und nicht den Umformungen Rechnung zu tragen, die in diesen fünfzehn Jahren stattgefunden haben.

Zuversichtlich glaube ich, daß es wohl zweckmäßig wäre, wenn von den verschiedenen Gruppen der Intellektuellen Sammlungen kleiner enzyklopädistischer Erziehungsbroschüren ins Leben gerufen würden, die die politische und soziale Geschichte, die Literaturgeschichte, den wissenschaftlichen Gedanken enthielten, gereinigt von solchen Traditionen, von Irrtümern und Vorurteilen.

Alles in allem besteht die Aufgabe der modernen Erzieher darin, die Vorurteile zu zerstören, die die Menschen trennen. Bewaffnen wir uns zu diesem Kampfe mit den Pfeilen aller freien Denker Frankreichs: Montaigne, Rabelais und die Enzyklopädisten, und geben wir gleichzeitig den Kindern die Kenntnis und die Liebe ihrem wahren Vaterland, das nicht zwischen engen Grenzen eingeschlossen ist, sondern die ganze Welt umfaßt. Wir wollen die Kinder mit ihren ausländischen Brüdern bekannt machen und sie mit einem Netz von kleinen Veröffentlichungen, Bulletins, regelmäßigen internationalen Korrespondenzen, von Uebersetzungen, Lesestoff und gegenseitigen Konferenzen und Studienreisen verbinden.

Endlich wollen wir die persönliche Entschlußkraft entwickeln, die Begeisterung und Hoffnung heben. Wir wollen die kommenden Generationen zu der großen Erneuerung, die nicht ohne Kampf abgehen wird, vorbereiten.

Die Menschheit kann alles. Die erstaunliche Entwicklung der Wissenschaften seit einem Jahrhundert, dieser wunderbare Triumphzug des menschlichen Geistes bietet unbegrenzte Aussichten. Und dieser Augenblick wählen die Völker Europas, um sich erneut in den Abgrund der nationalen Leidenschaften, der patriotischen Kriege — der Bestialität zurückzuwerfen.

Auf! Erwecken wir alle Kräfte!

Die großen Bourgeoisien Frankreichs und Englands, die in ihrer kraftvollen Reife die Revolutionen der letzten Jahrhunderte vollführt haben und die auf den Ruinen der zerbrochenen Königstümer ihre Herrschaft angetreten haben, wollen der Menschheit befehlen: „Du darfst nicht weitergehen!"

Du wirst immer weitergehen, nichts wird dich aufhalten, Menschheit, das ist dein Gesetz. Das Gesetz des unbesiegbaren Geistes, dieses Hauches aus der Ewigkeit, das allein Wahre und allein Göttliche in uns, solange Menschen leben werden, versuchen wird, durch den Verstand und die Liebe mehr und mehr die tiefe Nacht zu erleuchten.

22]

Jimmie Higgins. (Nachdruck verboten.)

Roman von Upton Sinclair.

VI

Jimmie entdeckte, es sei mit der Romantik wie mit dem Märtyrertum; es gebe da eine Menge Schwierigkeiten, die von den Schriftstellern unerwähnt blieben. Ihm war furchtbar zumute, denn er hegte große Zuneigung für die Mutter seiner Kinder und wollte ihr um nichts in der Welt weh tun. Außerdem mußte er zugeben, daß sie Recht habe — ihrs Worte trafen ins Schwarze. „Was wäre dir zumute, wenn ich abends mit einem Manne heimginge?" Und Jimmie wußte, daß ihm in einem solchen Falle sehr übel zumute wäre.

Alte Erinnerungen stürmten auf ihn ein. Er betrat in Gedanken mit einer Schar lärmender Freunde das Freudenhaus, in dem er Elisabeth Hufzar zum ersten Male traf. Sie hatte ihn in ihr Zimmer geführt, anstatt jedoch zuvorkommend und zärtlich zu sein, war sie plötzlich in Tränen ausgebrochen. Sie litt unter schlechter Behandlung, war vereinsamt und unglücklich. Jimmie fragte, warum sie dies Leben nicht aufgebe, und Lizzie erzählte, sie habe dies bereits öfter versucht, doch könne sie von ihrem Lohn nicht leben, außerdem ließen ihr, weil sie groß und hübsch war, die Aufseher keine Ruhe. Und worin lag der Unterschied, wenn man doch immer mit Männern zu tun hatte?

Sie saßen plaudernd auf dem Bett. Jimmie erzählte von seinem Leben, sie von dem ihren — eine tägliche, ergreifende Geschichte. Sie war als kleines Kind nach Amerika gekommen, der Vater hatte bei einem Unfall den Tod gefunden; die Mutter hatte sie und etliche Geschwister als Scheuerfrau erhalten. Lizzie war in einem Slum Ostnewyorks aufgewachsen; sie vermochte sich nicht einer Zeit zu erinnern, da sie sexuell nicht ausgebeutet worden wäre. Verdorbene Knaben zwangen sie zu obszönen Spielen und Männer kauften sie für Naschwerk und Nahrungsmittel. Dennoch lebte etwas in ihr, das nach Anständigkeit strebte; sie hatte aus eigenem Willen trotz ihrer zerfetzten Kleidung die Schule besucht und war mit dreizehn Jahren als Kindermädchen in den Dienst getreten. Diese letzte traurige Episode machte auf Jimmie einen besonderen Eindruck. Sie kam zu „vornehmen" Leuten, in eine Wohnung mit Lift und Portier; noch nie hatte Lizzie so prächtige Räume gesehen. Sie vermeinte im Himmel zu sein und bemühte sich redlich, die schöne Herrin und das reizende Baby gut zu bedienen. Nach zwei Tagen jedoch entdeckte die Dame bei dem Baby Ungeziefer und bestand darauf, Lizzies Haar zu untersuchen, in dem sie natürlich auch etwas fand. „Das sind bloß Läuse" — sagte Lizzie, die nie jemanden gekannt hatte, der keine Läuse gehabt hätte.

Die schöne Dame aber nannte sie ein „gemeines Geschöpf" und jagte sie aus dem Hause. Erst als Lizzie Infusion der Borrelle wurde, lehrte man sie, die Läuse zu vertreiben, ihre Fingernägel rein zu halten und auf körperliche Sauberkeit zu achten.

Jimmie entfann sich alldieses; er fiel vor seiner Frau auf die Knie, faßte ihre beiden Hände und schwor, er habe nichts Unrechtes getan. Dann berichtete er ihr, wie weit er gesündigt und dies war die beste Art sie zu beruhigen. Er gelobte immer wieder, sich nie wieder mit Amor einzulassen, sondern zur Genossin Baskerville zu gehen und ihr zu sagen, daß es aus sei.

Lizzie blickte mit tränenschweren Augen zu ihm auf. „Nein, du brauchst nicht zu ihr zu gehen."

„Was soll ich denn tun?"

„Kümmere dich nicht mehr um sie. Sie wird schon zurückkehren."

VII

Doch kann man eine tote Idylle nicht auf der Landstraße verfaulen lassen, sondern muß ihr ein anständiges Begräbnis gewähren. Trotz feierlichster Versprechen dachte Jimmie unentwegt an die Genossin Baskerville und an sein Verhalten bei der nächsten Begegnung und an all die schönen Worte, die er zu ihr sprechen würde. Er muß sie allein sehen. Derartige Dinge können nicht vor den eifersüchtigen alten Hexen der Ortsgruppe gesagt werden. Das beste wird sein, ihr aufrichtig die Wahrheit zu sagen, ihr von Lizzie zu erzählen, wie gut und lieb sie ist und wieviel er ihr schuldet. Dann werden sich die schönen Augen der Genossin Baskerville feuchten und sie wird ihm sagen, wie sehr sie seine Auffassung von ehelicher Verpflichtung achtet. Sie müssen beide verzichten, doch werden sie immer wahre Freunde sein — immer, immer.

In Gedanken hielt Jimmie ihre Hände fest und wiederholte die rührenden Worte: „Immer, immer!" Er wußte, er müsse die Hände loslassen, doch fiel ihm dies schwer; er hielt sie noch fest, als er in der Jefferssonstraße vor sich eine schmucke, kleine Gestalt erblickte, die, einen Hut mit einer Hahnenfeder auf dem Kopf, munter dahintrippelte. Jimmie erkannte sie auf eine Meile Entfernung; sein Herz schlug ihm bis in den Hals hinauf, die schönen Worte purzelten in seinem Kopf wirr durcheinander.

Sie erblickte ihn, ein herzliches Lächeln erhellte auf ihrem Gesicht. Ihre Hände begegneten einander. „Ich freue mich, Sie zu sehen! —" rief sie.

Jimmie schluckte etliche Male: „Genossin Baskerville . . ." Er schluckte abermals: „Genossin Baskerville . . ."

Sie fiel ihm ins Wort: „Ich bin nicht Genossin Baskerville."

Er begriff den Sinn ihrer Worte nicht: „Wie? Was?"

„Haben Sie's noch nicht gehört?" — Sie wandte ihm ein strahlendes Gesicht zu. „Ich bin Genossin Frau Gerrity."

Er starrte sie völlig verwirrt an, und sie fuhr fort: „Seit vierundzwanzig Stunden. Gratulieren Sie mir!"

Allmählich dämmerte in Jimmies Hirn Verständnis auf. „Genossin Frau Gerrity" — wiederholte er, „aber — aber ich glaubte, Sie seien gegen die Ehe!"

Ein frohes Lächeln antwortete ihm, zwei Reihen Perlenzähne leuchteten auf. „Begreifen Sie denn nicht, Genosse Higgins? Jede Frau ist gegen die Ehe — bis sie dem rechten Mann begegnet."

Dies war zu hoch für Jimmie, er stand mit offenem Munde da. „Ja, aber, ich dachte — ich dachte . . ." Er wußte nicht, was er gedacht, auch hatte es jetzt keinen Sinn mehr, seinen Gedanken Worte zu verleihen.

Sie natürlich wußte es auch ohne Worte, begriff seinen bestürzten Blick, sein verwirrtes Gestammel. Sie war ein gutes, kleines Geschöpf, legte ihm die Hand auf den Arm und sagte: „Genosse Higgins, halten Sie mich bitte nicht für gemein."

„Gemein?!" — rief er — „Wieso? Weshalb?"

„Stellen Sie sich einmal vor, Sie wären ein Mädchen, Genosse Higgins, dann könnten Sie doch einem Mann keinen Heiratsantrag machen, nicht wahr?"

„Nein —, das heißt — aber —"

„Nicht, wenn Sie wollten, daß er ja sagt. Sie müssen ihn zwingen, daß er den Antrag macht. Vielleicht ist er schüchtern, und man muß ihn erst auf den Gedanken bringen. Oder er ist nicht gewiß, ob er das Mädchen wirklich haben will, und es muß ihm klar machen, wie begehrenswert es ist. Vielleicht muß es ihm sogar die Angst einflößen, ein anderer könnte es ihm wegschnappen. Verstehen Sie jetzt, wie das bei einem Mädchen ist."

Jimmie war noch immer betäubt, doch begriff er bereits genug, um „Ja" stammeln zu können. Genossin Baskerville, nein, Genossin Frau Gerrity, reichte ihm die Hand.

„Genosse Higgins, Sie sind ein lieber, guter Mensch, nicht wahr, Sie zürnen mir nicht, und wir wollen Freunde sein?"

Jimmie drückte die weiche warme Hand, blickte in die leuchtenden braunen Augen und wiederholte einen Teil der geplanten herzlichen Rede: „Immer! Immer!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Einheit des Menschen mit der Natur

ist ein beliebter, wohlklingender Ausdruck. Richtig gefaßt heißt es, die Einheit des Menschen mit seiner Natur. Seine wahrhafte Natur aber ist die Freiheit, die freie Geistigkeit, das denkende Wissen des an und für sich Allgemeinen; und so bestimmt ist diese Einheit keine natürliche Einheit mehr. Die Pflanze ist in dieser ungebrochenen Einheit. Das Geistige ist dagegen nicht in mittelbarer Einheit mit seiner Natur; es hat vielmehr, um zur Rückkehr zu sich zu gelangen, den Weg durch seine unendliche Entzweiung hindurch zu machen, und erst die zustandgekommene Versöhnung zu erringen.

(Fr. Hegel, Religionsphilosophie.)

Ruszko.

(Aus dem Ungarischen übertragen.)

Der Name lebt noch immer in mir wie eine Wunde, die immer wieder neu zu schmerzen und zu eitern beginnt. Ich werde Hauptmann Ruszko, den ich persönlich nie gesehen habe, nie vergessen. Doch bleibt es meine schrecklichste Erinnerung; denn das Grauenhafte, das sein Name in sich faßt, bleibt ewig. Vom Polizeihauptmann Ruszko weiß ich folgendes:

„Ich wurde am 17. August 1919 in einer herrlichen Sommernacht per Auto in die Budapester Polizei geführt. Man brachte mich in ein Zimmer, von dem sie sagten, es sei das „Zimmer der Damen", und ließ mich dort eine Nacht verbringen. Ob das Zimmer dunkel oder hell war, weiß ich nicht, obgleich ich fünf Nächte dort eingekerkert war. Mir war alles dunkel, was ich gesehen, und hätte durch ein überirdisches Wunder eine Mitternachtssonne gebrannt, mir wäre alles ebenso schwarz und dunkel geblieben. Ein Haufen alter Kleider lag am Boden, zerdrückt, schmutzige Lumpen, aus denen aber gelbe Frauengesichter herausschauten, die zugedrückten Augen wie ein blaugrauer Fleck . . . und . . . Gott . . . alle die Lumpen, die Gesichter, die zerwühlten Haare haben leise geseufzt und gestöhnt — andere leise aufgeweint und in der Luft schwebte ein milder, totgequälter Atem, wie ein verkörperter Schmerz. Ich blieb an der Tür stehen, da ich kein Besucher, sondern ein Verhafteter war und bemühte mich, niemanden mit dem Fuße zu berühren. Jemand rief leise meinen Namen und eine Frau bewegte sich dicht vor meinen Füßen. Ein Stuhl stand draußen. Den haben wir mit großer Mühe hereingebracht, und als ich mich niederließ, fing der Schatten leise und angstvoll an zu sprechen . . . und die Lumpen, die zerwühlten Köpfe bewegten sich ringsherum, so daß ich mit einem Mal ein sanftes Geflüster vernahm. Niemand hat in diesem Zimmer geschlafen; aber jeder hat leise gesprochen, damit „die Gizi nur nicht erwache". In dieser Ecke durfte man sich gar nicht bewegen, damit „keiner" die Gizi berührte. Die Leichenwärterinnen, die sich zu schlafen verstellten, haben mir alles erzählt.

Und wie sie mir offen und aufrichtig alles sagten, entstand vor meinen Augen das viele Schreckliche, was die Frauen in den vielen Tagen bei der Polizei ausgestehen hatten. Und jede fügte am Ende hinzu: „Aber die Gizi, die wurde am meisten geschlagen."

Gegen Morgen bewegte sich Gizi und, da die Bewegung schrecklich schmerzte, mußte sie laut aufschreien; aber nur kurz und unterdrückt, und ich sah ein blaugraues Gesichtchen. Die Lumpen auf dem Fußboden bewegten sich, Hände griffen nach den Gläsern, die weitergegeben wurden, und die Fetzen flüsterten: „Die Gizi bittet um Wasser." Jemand fragte später: „Wie geht es Ihnen?" Und das Stöhnen, das die Antwort war, wurde auf Geflüster so übersetzt: „Sie sagt, etwas besser, da sie ein wenig schlafen konnte."

Ich habe mir die Gizi am Morgen angeschaut. Sie heißt „Gizi Adler" und ist so groß, wie ein zehnjähriges Kind, schwach, fein, zerbrechlich. Im Schmutz des Polizeizimmers, auf dem Drittel einer Matratze nagte sie schon seit einer Woche am Totentuch!

Du, du Bela Nepp, du Albert Barty! Ihr Schuftes!! Das habe ich gesehen, das kann man nicht leugnen. Der kleinen Gizi Leib, der überall — überall, hört ihr! — blau und blutig geschlagen war; die Hälfte ihrer Haare ausgerissen, so, daß die andere Hälfte mit ihrem Blut an ihrem Kopf geklebt war. Nur ihr kleiner Busen war allein geschont. Das habe ich gesehen. Mehr auch noch! Aber das ist vollständig genug, um es nicht zu vergessen, wenn ich einst nach Hause, in meine Heimat, zurückkehren kann, damit ich es in die Welt rufe, wie durch eine kranke Trompete, welche euer Ende verkündet!

Die Gizi Adler wurde von Detektiven in die Polizei gebracht. — Detektive — männlichen Geschlechts — haben sie in dies Zimmer gebracht, auf den Tisch gelegt und Männer haben auf Befehl die kleine Gizi geschlagen:

„Fünfzig mit der Hundepeitsche, fünfzig mit den Gummistöcken und sechzig! — nicht fünfzig — mit den Eisenstöcken!!!

Und Ruszko hieß der Polizeihauptmann, der das alles — ein Mann, ein Mann — kommandiert hat. Und als der Körper des armen Kindes nach dem hundertsechzigsten Schlag aus seiner Ohnmacht aufgewaschen wurde, fragte Hauptmann Ruszko leise: „Liebes Kind, hat Ihnen jemand etwas zu Leide getan?"

Ich kann nicht weiter; denn ich fürchte wahnsinnig zu werden.

Heiteres.

Die Prüfung. Bei einer nächtlichen Standalszene wird ein Mann verhaftet und nach der Revierstube geführt. Ein Wachtmeister verhört ihn. — „Wie heißen Sie?" — „Tell." — „Ich meine, wie Ihr Familienname ist?" — „Tell." — „Und der Vorname?" — „Wilhelm." — „Machen Sie keine Witze, Mann, und geben Sie Ihren Namen richtig an!" — „Das ist mein richtiger Name, ich heiße Wilhelm Tell." — „Na, das werden wir ja gleich haben, sagen Sie mal den großen Monolog aus dem vierten Akt auf!"

Vorsicht. „Warum machst du denn jedesmal die Augen zu, wenn du trinkst?" — „Mein Arzt hat mir verboten, zu tief ins Glas zu gucken!"

Der kluge Peter. „Junge, Junge," rief die Tante aus, „was wird deine Mutter sagen, wenn sie sieht, daß du Zigaretten rauchst?" — „Mitend wird sie sein, Tante," antwortete Peter, „es sind nämlich ihre!" (Der Brummbär.)

Beim Examen. Chemie-Professor: „Nennen Sie mir drei Körper, die Stärkemehl enthalten!" — Student: „Stehkragen und zwei Manschetten!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192009 01-15/fragment/page=0008